

**Bausteine für
Pfarrgemeinden
und Gottesdienst**

Aktionsthema

**Lernen
ist
Leben**



Liebe Leserinnen und Leser,



Kaltrina lacht uns an! Und sie läuft uns auf diesem Themenheft entgegen – genauso wie auf dem diesjährigen Aktionsplakat.

Kaltrina ist zehn Jahre alt. Sie lebt in Prizren im Kosovo. Sie stammt aus einer Romasiedlung. Gegenüber dieser Siedlung wurde mit Unterstützung von Renovabis vor rund fünfzehn Jahren

das Loyola-Gymnasium gebaut und in Betrieb genommen. Im Rahmen eines Sozialprojektes gingen Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums in die Romasiedlung. Sie luden Kinder und Jugendliche zum Spielen ein, sie boten Hausaufgabenhilfen an und sie ermöglichten, ein Musikinstrument zu lernen. Diese Angebote wurden dankbar angenommen und der Kontakt zu den Roma ließ neue Ideen keimen. Inzwischen steht in der Romasiedlung ein einfacher, aber schön ausgestalteter Zweckbau, in dem ein Kindergarten namens „Loyola Transit“ eingerichtet wurde. Auch Versammlungsräume für Gruppentreffen stehen zur Verfügung.

Mit einer Kurzreportage aus der Heimat von Kaltrina können auch wir uns ein Bild von der Situation der Menschen im Kosovo verschaffen.

Wir lernen hinzu und erfassen (einmal mehr) einen weiteren Aspekt der Vielfalt menschlicher Lebensverhältnisse.

„Lernen ist Leben“, so haben wir unsere *Aktion 2019* überschrieben. Denn Lernen bereichert – nicht nur Kinder und Jugendliche! Lernen schenkt Lebendigkeit, weil es stets um weit mehr geht als nur um Wissensaneignung. Recht verstandenes Lernen ist ganzheitlich, es öffnet Horizonte, es fordert heraus, es hält uns lebendig! Das lässt sich auch in der Pfarrgemeinde vermitteln, bei Ministranten, Firmlingen,

in Verbandsgruppen, bei der Pfarrjugend, im Familienkreis und beim Seniorennachmittag, beim Sonntagsfrühschoppen, bei einem Gemeindeabend, in der Predigt und bei vielen anderen Gelegenheiten.

Zugleich wird deutlich, wie facettenreich die Bildungsarbeit ist, die Renovabis mit einer Vielzahl von Projekten unterstützt.

Dieses Heft hält viele Anregungen bereit. Aber dieses Themenheft hat noch einen Zwilling: Es gibt nämlich zusätzlich noch ein Heft mit Schulbausteinen zur selben Bildungsthematik. Die Bausteine für den fächerverknüpfenden Schulunterricht in den Jahrgangsstufen 8/9 bis 12 lassen sich auch für die Gemeindepastoral nutzen. Bestellen Sie sich dieses zweite Heft doch einfach dazu; bestimmt können Sie es verwenden. Denn es bietet zusätzlich auch andere Reportage-Impulse.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und wünsche viel Freude beim Lesen und Lernen!

Ihr

Pfarrer Dr. Christian Hartl
Renovabis-Hauptgeschäftsführer

Wir danken P. Nobert Becker, dass er uns einige seiner Kompositionen – darunter eine Vertonung der Pfingstsequenz – kostenlos zur Verfügung stellt. Er ist damit einverstanden, dass für Gottesdienste Text und Noten kopiert und verwendet werden.



Inhalt

Bausteine für eine Gemeindemesse am siebten Sonntag der Osterzeit	3
Predigtskizze zum Pfingstfest	9
Liedvorschläge	7 8 12 14
Zur Pfingstnovene „Herzensbildung“.	15
Es braucht beides: Herz und Verstand	17

Tipps zum Engagement in der Pfarrei	18
Ihre Meinung ist uns wichtig	23
Erster Reportage-Impuls: Kosovo	25
Zweiter Reportage-Impuls: Ungarn	27
Fünf Porträts und Testimonials aus Ungarn und Litauen	31
Schlussimpuls: Was Bildung bedeutet	33

Bausteine für einen Gemeindegottesdienst am siebten Sonntag der Osterzeit

von Pater Dr. Axel Bödefeld SJ, Direktor der
Asociation „Loyola-Gymnasium“ in Prizren/Kosovo

Eingangslied

Liebster Jesu, wir sind hier	GL 149
Christ fuhr gen Himmel	GL 319
(Kyrie kann entfallen)	
Atme in uns, Heiliger Geist	GL 346
Komm, Schöpfer Geist, kehr bei uns ein	GL 351

Einführung

„Lernen ist Leben“ – das ist das Leitwort der diesjährigen Renovabis-Pfingstaktion. Lernen gehört zum Leben, nicht nur für Schulkinder– das wissen wir. Neues zu lernen gehört auch zu einem lebendigen Glauben. Diese Tatsache anzunehmen, fällt uns aber manchmal schwer. Die Lesungen des heutigen Sonntags können wir als eine Ermutigung hören, im Glauben Lernende zu bleiben. Es ist der Heilige Geist des bevorstehenden Pfingstfestes, der uns aus der Erstarrung des Gewohnten und Vertrauten herausreißen und in Bewegung versetzen will. Bitten wir den auferstandenen Herrn um sein Erbarmen, dass wir uns in dieser Feier seinem Wort öffnen und von seinem Geist erfüllt werden, damit Neues auch in uns werden kann.

Allgemeines Schuldbekenntnis Form C: Kyrie-Litanei

Jesus Christus, auferstandener Herr, du weißt um unsere Suche nach Sicherheit und Beständigkeit, du kennst unsere Gewohnheiten und engen Vorstellungen. *Kyrie, eleison.*

Du gehst deiner Kirche voran wie ein Hirt, der seine Herde auf neue Weiden führt. *Christe, eleison.*

Du bist der Weg und du bist unsere Kraft, mit der wir mutig voranschreiten können. *Kyrie, eleison.*

Oder:

Der in seinem Wort uns hält GL 164

Gloria

Gloria, Ehre sei Gott	GL 169
Gott in der Höh sei Preis und Ehr	GL 172

Erste Lesung

 Apg 7,55-60

Antwortpsalm Ps 97 (96),1-2.6-7.9 u. 12

Kv: Herr, du bist König über alle Welt. GL 52,1
+ Münchener Kantorale, Lesejahr C, S. 262

Zweite Lesung

 Offb 22,12-14.16-17.20

Ruf vor dem Evangelium

Halleluja GL 175,4

Evangelium

 Joh 17,20-26

Homilie (siehe Predigtvorschlag Seite 4/5)

Fürbitten (siehe Seite 5)

Zur Gabenbereitung

Dass erneuert werde das Antlitz der Erde	(Seite 7)
Also sprach beim Abendmahle	GL 281
Bleibe bei uns, du Wanderer durch die Zeit	GL 325
Wohl denen, die da wandeln	GL 543

Sanctus

Heilig (Kanon, Hans Florenz)	GL 191
Heilig (nach Steinau, 1726)	GL 196

Agnus Dei

O du Lamm Gottes (Erhard Quack)	GL 202
Lamm Gottes (Peter Schindler)	GL 206

Dankgesang nach der Kommunion

Wir wollen alle fröhlich sein	GL 326
Christus, du Herrscher Himmels und der Erde	GL 370
Herr, du bist mein Leben	GL 456
Dank sei dir, Vater, für das ewge Leben	GL 484

Predigtvorschlag

Lernen ist Leben

Wer heute kein Mobiltelefon und kein Internet benutzen kann, ist „raus“: Er oder sie bekommt nichts mehr mit und ist ausgeschlossen. Für manche Termine oder Absprachen ist es unverzichtbar, sich mit den Funktionen sozialer Netzwerke, wie Facebook oder WhatsApp, vertraut zu machen. Und selbst Großeltern tun das, manchmal sogar mit Begeisterung, um in Kontakt mit ihren Enkeln zu bleiben. In ihrer Schulzeit haben sie das nicht gelernt.

Wer nichts Neues lernen will, bleibt nicht nur stehen. Er fällt zurück, fällt heraus, bekommt weniger mit, kann viel weniger mitmachen und mitwirken. Denn: Lernen ermöglicht zu verstehen, was gerade passiert. Und im Regelfall bleiben die Dinge des Lebens nicht, wie sie sind. Auch wir selbst nicht. Unsere Welt und unser Leben verändern sich – und das ist auch gut so.

Kinder mögen mal keine Lust auf Hausaufgaben haben, Erwachsene sind leicht genervt, wenn sie wieder eine neue Bedienungsanleitung für ein technisches Gerät studieren müssen. Andauernd Neues kann auch anstrengend und ermüdend sein. Aber im Kern gilt doch trotz allem: ohne Lernen kein Leben. Immer Gleiches führt zu Erstarrung. Das ist in unserem Leben so, auch im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen – auch in Gemeinschaften und Institutionen. Und das ist doch mit unserem Glauben genauso.

Niemals sind wir mit unserem Glauben fertig und haben alles verstanden. Die Theologen haben schon sehr früh erkannt, dass Gott, so viel man auch über ihn sagen kann, immer auch derjenige ist, der stets größer ist als unser Verstehen. Wir täuschen uns, wenn wir meinen, wir hätten Gott, sein Handeln und sein Geheimnis begriffen. Wir können noch so viel lesen, nachdenken und studieren. „Wenn du es verstehst, dann ist es nicht Gott“, so sagt es der heilige Augustinus – und der ist immerhin Kirchenlehrer.

Ist es also besser, gar nicht nachzudenken? Die Fragen verdrängen, die uns manchmal umtreiben, und auf die es scheinbar sowieso keine Antwort gibt? Nein, denn in Abwandlung des Leitworts von Renovabis gilt auch: Glauben ist Lernen. Die Lesungen des heutigen Sonntags zeigen dabei, dass es nicht um ein Lernen aus Büchern geht, sondern darum, mich tiefer ergreifen zu lassen. Glauben heißt, dass ich neue Erfahrungen, neue Gedanken, neue Perspektiven in meinem Leben zulasse. Dass ich nicht „dicht mache“, weil ich denke, alles schon zu wissen, zu kennen und erlebt zu haben.

Allein die erste Lesung aus der Apostelgeschichte deutet mehrere solcher Lernerfahrungen an: Stephanus erfährt die Gegenwart Gottes auf völlig neue Weise. Er sieht den Himmel offen, entdeckt eine neue Perspektive. Und er findet den Mut, herauszurufen, was er wahrnimmt. Der erwähnte Saulus wird nicht ein Christenverfolger bleiben, sondern lernen und begreifen, dass Gott ihn, der uns besser als Paulus bekannt ist, als Apostel seiner frohen Botschaft zu den Völkern senden will. Die junge Christengemeinde schließlich – konfrontiert mit dem ersten gewaltsamen Tod eines ihrer Mitglieder – erfährt, wie ihr auferstandener Meister trotz dieses Schocks für seine Herde sorgt.

In der zweiten Lesung aus der Offenbarung des Johannes heißt es, dass wir unser „Gewand waschen“, also unser Leben ändern können. Es muss nicht alles so unbefriedigend, so brüchig und mühsam bleiben, wie es ist. Im Gegenteil: Wir dürfen hoffnungsfroh weitergehen, Neuem entgegen, weil wir gerufen werden. Wir hören, dass es besser ist, nicht stehenzubleiben, denn: es gibt ein „Wasser des Lebens“, das wir noch nicht kennen. Und dieses Wasser, so deutet es schließlich das Evangelium, ist eine Form von Gemeinschaft mit dem Vater im Himmel, die uns bisher nur bruchstückhaft bekannt und kaum vorstellbar ist.

Glauben ist Lernen. Und damit heißt glauben: gut hinzuhören. Ich muss aufmerksam sein und mit Interesse wahrnehmen, was ich erlebe. So kann mich das Wort Gottes wirklich berühren und treffen.

Glauben heißt daher zugleich: vermeintliche Sicherheiten infrage stellen und mit anderen darüber nachdenken. Ein lebendiger Glaube entfaltet und vertieft sich ständig und immer neu, oft auch überraschend, weil auch mein Leben unerwartete Wendungen nehmen kann.

An Pfingsten bekennen und feiern wir, dass uns der Geist Gottes bei all dem beisteht und hilft. Beten wir um diesen Geist und um den Mut, uns ihm anzuvertrauen. Die Gebetsnovene, zu der uns Renovabis im Vorfeld des Festes einlädt, hat bereits begonnen. Aber es ist nie zu spät, sich dem gemeinsamen Beten anzuschließen. Amen.



Fürbitten

Gott, die Quelle des Lebens, schenkt uns seine Liebe, damit alle eins sind in ihm. Im Vertrauen auf diese Liebe lasst uns beten:

1 Für die Kirche: dass sie immer wieder ihre gewohnten Vorstellungen überprüft und neue Aufbrüche wagt, um dir nachzufolgen. – Gott, du Quelle des Lebens:

Fürbitruf

Du sei bei uns in unsrer Mitte GL 182,2
oder *Sende aus deinen Geist* GL 312,2

2 Für alle, die in der Verkündigung für die Weitergabe deines Wortes verantwortlich sind: dass sie immer auch Hörende und Lernende bleiben. – Gott, du Quelle des Lebens: **Fürbitruf**

3 Für die Regierenden und diejenigen, die das Bildungswesen gestalten: dass es ihnen gelingt, für alle Menschen gerechte Chancen auf hochwertige Bildung und lebenslanges Lernen sicherzustellen. – Gott, du Quelle des Lebens: **Fürbitruf**

4 Für alle Kinder und Jugendlichen im Osten Europas und überall auf der Welt: dass sie gute Lehrer finden, die ihren Durst nach Wissen wachhalten und ihnen helfen, die entscheidenden Fragen zu stellen. – Gott, du Quelle des Lebens: **Fürbitruf**

5 Für die Menschen, die erschöpft und müde sind von den Anstrengungen, die das Leben ihnen abverlangt: dass sie Unterstützung und Halt erfahren. – Gott, du Quelle des Lebens: **Fürbitruf**

6 Für unsere Verstorbenen, die uns zu dir vorausgegangen sind: dass sie in der Gemeinschaft mit dir, dem unbegreiflichen Gott, das Leben in Fülle haben. – Gott, du Quelle des Lebens: **Fürbitruf**

Gott, Vater aller Menschen, diese Bitten und auch, was wir unausgesprochen im Herzen tragen, legen wir mit unseren Gaben auf deinen Altar. Wir glauben an deine Güte, wir danken dir für das Geschenk dieses Glaubens, heute und alle Tage, bis in Ewigkeit. Amen.

Gedanken zum Aktionsleitwort und Plakat von Pater Dr. Axel Bödefeld SJ

Glauben ist Lernen. Lernen ist Leben.

Glauben ist Leben: Gott führt mich hinaus ins Weite.

Wer nicht lernen kann, wer nicht lernen darf,
bleibt gefangen in einem engen Horizont.

Wer nicht lesen kann, bekommt vieles nicht mit.

Wer nicht rechnen kann, wird leicht betrogen.

Lernen ist Leben.

Kaltrina, das Roma-Mädchen aus dem Kosovo – abgebildet auf dem Plakat zur Pfingstaktion von Renovabis – hat Glück gehabt. Das Mädchen kann zur Schule gehen, und in ihrer Nachbarschaft gibt es ein Sozialzentrum. Dort bekommt sie Hilfe bei den Hausaufgaben. Sie kann sogar ein Musikinstrument lernen.

Andere Kinder und Jugendliche müssen arbeiten und zum Unterhalt der Familie beitragen. Ihre Eltern lassen sie nicht lernen – nicht nur in Afrika oder Indien, auch in Europa.

Manche werden in der Schule benachteiligt, weil sie zu einer Minderheit gehören oder weil sie ein Handicap haben.

In einigen Ländern kümmert sich die Politik nicht genügend darum, dass öffentliche Schulen gut ausgestattet sind, dass staatliche Universitäten verlässlich funktionieren und dass es praktische Berufsausbildungen gibt – auch hier in Europa.

Jeder Mensch, Kinder, Jugendliche und Erwachsene, hat ein Recht auf Bildung, und dabei geht es um mehr als die Aneignung von Wissen.

Wer Andere nicht lernen lässt oder ihnen eine Erziehung aufnötigt, die nicht auch ihrem Wohl, sondern nur fremden Zwecken dient, der nimmt ihnen Chancen auf ein selbstbestimmtes Leben und missachtet die menschliche Würde. Das ist Unrecht.

Renovabis gibt uns am *Pfingstsonntag*, 9. Juni, die Möglichkeit, uns mit unserem Beitrag gegen dieses Unrecht und für einen gerechten Zugang zu Bildung für alle einzusetzen. Damit auch Mädchen überall eine gute Ausbildung erhalten. Damit Kinder, die besonderer Förderung bedürfen, nicht zurückbleiben. Damit junge Menschen Berufe erlernen, studieren und ihre Begabungen zur Entfaltung bringen können. Damit Erwachsene die Chance haben, ein Leben lang weiter zu lernen, sich selbst, ihre Familien und ihr Land voranzubringen. Damit immer mehr Menschen Anteil an dem von Gott gewollten Leben in Fülle haben.



Dass erneuert werde das Antlitz der Erde

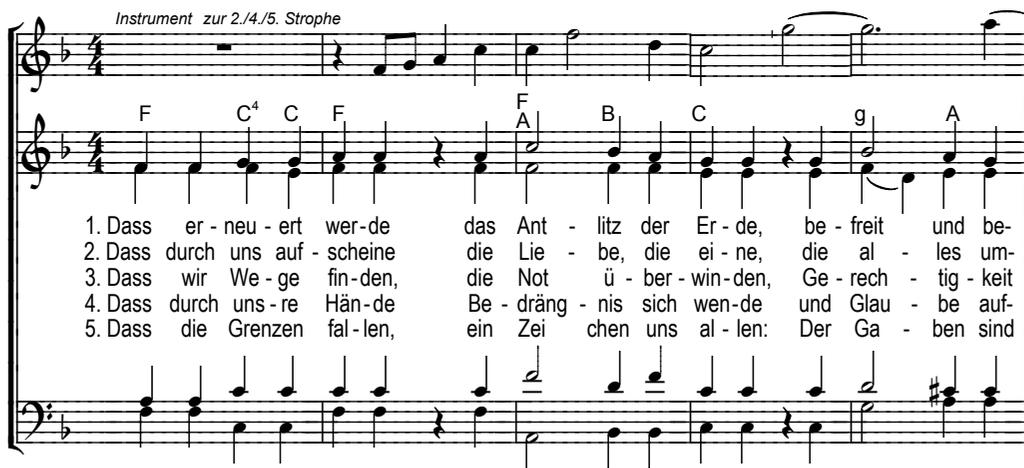


Kathi Stimmer-Salzeder hat der Solidaritätsaktion Renovabis dieses Lied geschenkt.

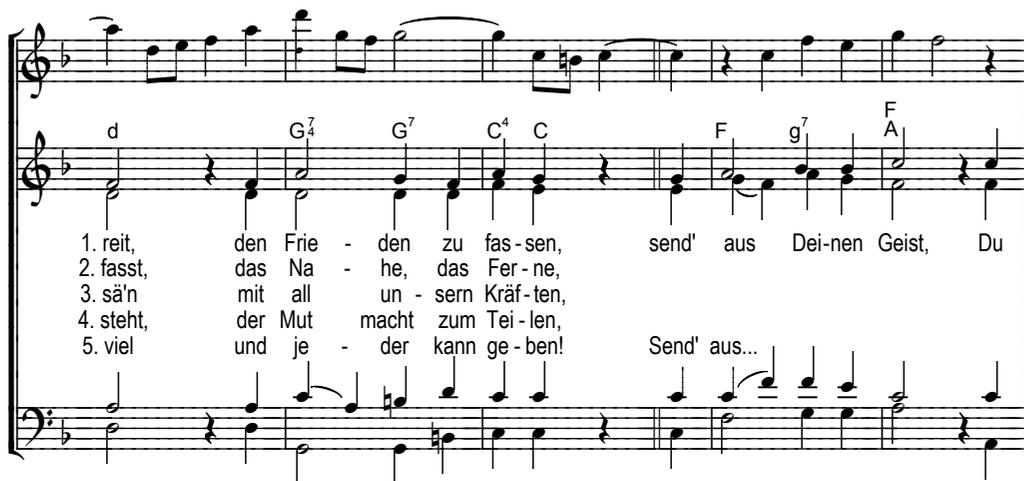
INTRO/ZS Φ Kathi Stimmer-Salzeder 2007



Instrument zur 2./4./5. Strophe

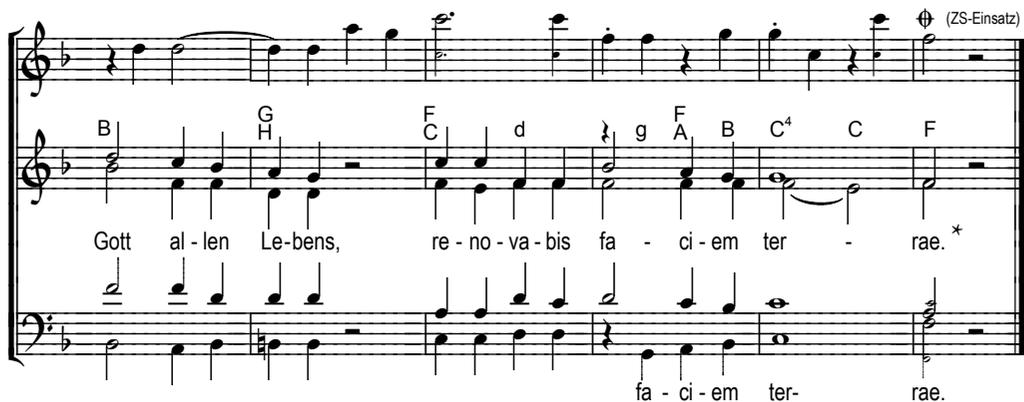


1. Dass er - neu - ert wer - de das Ant - litz der Er - de, be - freit und be -
 2. Dass durch uns auf - schein die Lie - be, die ei - ne, die al - les um -
 3. Dass wir We - ge fin - den, die Not ü - ber - win - den, Ge - rech - tig - keit
 4. Dass durch uns - re Hän - de Be - dräng - nis sich wen - de und Glau - be auf -
 5. Dass die Grenzen fal - len, ein Zei - chen uns al - len: Der Ga - ben sind



1. reit, den Frie - den zu fas - sen, send' aus Dei - nen Geist, Du
 2. fasst, das Na - he, das Fer - ne,
 3. sä'n mit all un - sern Kräf - ten,
 4. steht, der Mut macht zum Tei - len,
 5. viel und je - der kann ge - ben! Send' aus...

(ZS-Einsatz)



Gott al - len Le - bens, re - no - va - bis fa - ci - em ter - rae.*
 fa - ci - em ter - rae.

Klavier- und Orgelsatz,
 Chornoten und Gitarren-
 griffe auf der Homepage
 von Renovabis:
www.renovabis.de

Außerdem: Gesangs-
 und Instrumental-
 Einspielungen im
 MP3-Format

Dem Glauben in der Einen Welt begegnen

♩ = 92

Dem Glauben in der Einen Welt begegnen,
 Grenzen überwinden und Brücken bauen.
 Die Wege zu- und miteinander wird Gott
 segnen. Wir wagen und gewinnen:
 lernen zu vertrauen. Wir hören aufeinander -
 Wir achten uns - re Wurzeln -
 Aus Fremden werden Freunde -
 Wir werden unsern Glauben



Pater Norbert
 Becker MSC,
 Ordenspriester,
 Musiker und
 Lehrerseelsorger
 im Bistum
 Augsburg

Chornoten zum Refrain
 gibt es auf der Homepage
 von Renovabis:
www.renovabis.de

Außerdem: Gesangs-
 und Instrumental-
 Einspielungen im
 MP3-Format

Liedblatt? Ja, gerne!

Der Autor Pater Norbert
 Becker ist damit einverstan-
 den, dass Text und Noten
 dieses Liedes für gottes-
 dienstliche Feiern kostenfrei
 kopiert werden dürfen.

- der. Wir stauen, fragen, seh'n. Wir bauen mit an
 - zeln und schätzen, was uns trägt. Wir schaffen Raum für
 - de; das Ferne kommt uns nah. Wir spüren und ent -
 ben in manchen neu-e Kleid. Wir helfen und wir

ei - ner Welt: das Le - ben soll be - steh'n. _____
 Neu - es: von Got - tes Geist be - lebt. _____
 de - cken: die Welt ist wun - der - bar. _____
 tei - len, wo Ar - mut, Not und Leid. _____

Text und Musik: © Norbert M. Becker

Predigtskizze

zum Hohen Pfingstfest 2019

von Pater Dr. Axel Bödefeld SJ,
Direktor der Asociation „Loyola-
Gymnasium“ in Prizren/Kosovo

Manchmal muss man den Mut haben, aus einer anderen Perspektive auf die bekannten biblischen Texte zu blicken. So auch am heutigen Pfingstfest. Schaut man genau hin, schildert die Pfingst-erzählung aus der Apostelgeschichte eine wunderbare Lernerfahrung der Jünger: Sie lernen, ihre Angst abzulegen und freimütig unter fremden Völkern „Gottes große Taten“ zu verkünden. Das wird möglich, weil sie sich vom Heiligen Geist erfüllen lassen. Und damit ist man schon beim Leitwort der diesjährigen Pfingstaktion von Renovabis: „Lernen ist Leben“. Lernen heißt, offen zu sein für Neues, bereit zu sein, für Veränderungen, Leben in Fülle zu erfahren.

Das Leben vom Geist erfüllen lassen – und das Unmögliche lernen

„Lernen ist Leben“ – so lautet das Leitwort der Solidaritätsaktion Renovabis, unseres Ost-europa-Hilfswerks, in diesem Jahr. Es lädt dazu ein, aus einer anderen Perspektive auf das Pfingstfest zu schauen und es gewissermaßen als Lernende zu feiern.

Die Jünger reden, wie es ihnen der Geist eingibt

Eine Fremdsprache zu lernen, ist für die meisten von uns mühsam. Erst recht dann, wenn es um mehr als den Satz, „Einen Kaffee bitte“, für den nächsten Urlaub geht. Lernen kostet Zeit, Anstrengung und viel Geduld.

Die Apostel erfahren, dass sie urplötzlich eine neue Sprache beherrschen. Fremdsprachigen Völkern wie Parthern, Medern und Elamitern können sie die Frohe Botschaft der Auferstehung Christi verkünden. Es ist ihnen möglich, sich mit ihnen zu verständigen, sie sprechen ihre Sprache.

Das haben sie nicht in mehrmonatigen Intensivkursen gepaukt. So viel Unterricht werden die Apostel gar nicht gehabt haben. Stattdessen

wird ihnen diese Begabung geschenkt. Sie werden zu etwas fähig, was sie sich niemals zugetraut hätten.

Fast könnten wir sagen: Der Heilige Geist ist so etwas wie der Sprachen-Lehrer der Apostel. Jedenfalls beschreibt es die Apostelgeschichte so: Die Jünger Jesu wurden erfüllt mit dem Heiligen Geist und sie redeten, wie der Geist es ihnen eingab. Und darüber können und wollen sie ihren Mund nicht halten.

Der Heilige Geist schenkt ein lernendes Herz

Der Heilige Geist stattet die Apostel und die junge Kirche mit Fähigkeiten und Gaben aus, die sie nicht sich selbst zuschreiben können, die sie nicht eigenen Talenten, eigener Klugheit oder Ausdauertraining verdanken. Der Geist bewirkt, dass sie plötzlich die richtigen Worte finden, dass es ihnen gelingt, Menschen in verschiedenen Lebenssituationen so von Jesus Christus zu berichten, dass sie verstanden werden.

Nicht Kenntnisse, die wir uns selbst aneignen und die mit Zeugnissen bescheinigt werden, auch nicht ein noch so großer Schatz an

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Wissen, befähigt uns zu einem Leben, das Gott gefällt. Der biblische König Salomo hat das in seiner Bitte um ein hörendes, lernendes Herz zum Ausdruck gebracht (vgl. 1 Kön 3,9). Und Salomo erhält von Gott ein weises Herz. Letztlich entscheidend sind Verständnis und Mitgefühl, das, was wir Herzensbildung nennen. Es geht um das Vertrauen und den Glauben, in den wir uns vom Heiligen Geist hineinführen lassen. Wohl deshalb nennen wir den Heiligen Geist auch den „Geist der Weisheit“, und wohl deshalb wird die Weisheit immer als erste der sieben Gaben des Heiligen Geistes angeführt.

Gottes Geist lehrt, Grenzen zu überwinden

Jesus hat einen Jüngerkreis um sich gesammelt, erwachsene Schüler und Schülerinnen. Und sie haben ihn „Rabbi“, Meister, Lehrer genannt. Die Jünger haben oft – aber auch nicht immer – verstanden, dass „von Jesus zu lernen“ Leben ist. Petrus bekennt deshalb auch über Jesus: „Du hast Worte ewigen Lebens“. Und Jesus hat seinen Jüngern zugesagt: „Der Beistand

aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.“ (Joh 14,26)

Lernen, immer wieder neu auf das Wort Jesu hören und so sein Jünger, seine Jüngerin werden: das ist wahres Leben. Das kann uns in unbekannte und unerwartete Situationen führen, aber der Heilige Geist schenkt uns Mut und Kraft, er hilft uns, über unsere Grenzen hinauszugehen, und so kann immer wieder Neues entstehen. Die Apostelgeschichte stellt uns mit der Pfingsterzählung einen solchen Neubeginn vor Augen: Aus furchtsamen Jüngern, aus Petrus, der seine Zugehörigkeit zu Jesus verleugnet hatte, werden Missionare, die unerschrocken für das Evangelium eintreten.

Lernen ist Leben

Petrus, die anderen Apostel – und seitdem viele Christen – haben wunderbare Fähigkeiten entwickelt, andere Sprachen gelernt und

Impuls zum Jesusgebet / Herzensgebet

„Herr Jesus Christus, erbarme Dich meiner!“ GL 6,8

Die ständige Wiederholung des Jesusgebetes (auch „Herzensgebet“ bzw. „Immerwährendes Gebet“ genannt) ist ein bewährter Weg, um **in der Gegenwart Christi leben zu lernen** und zu einer tieferen Verbundenheit mit ihm zu gelangen. Die Frage nach der „Geistessammlung“ als Grundlage für eine anhaltende Erfahrung der „Nähe Gottes“ durchzieht die Geschichte der christlichen Frömmigkeit, gewinnt aber in unserer Zeit eine geradezu bedrängende Aktualität. Viele Menschen suchen, vom Aktionismus des Gegenwarts-Christentums enttäuscht, auf fernöstlichen Wegen nach einem Leben in Sammlung und Achtsamkeit und damit nach einer neuen Lebensqualität.

Nicht wenige haben aber auch im christlichen Osten einen solchen Weg entdeckt: den mehr als eineinhalbjahrtausend alten Erfahrungsweg des Herzensgebets. Die Einfachheit der Übung fasziniert: Diese besteht eigentlich nur in der möglichst ununterbrochenen Anrufung:

**„Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes,
erbarme Dich meiner!“**

Auch faszinieren die spirituellen Erfahrungen mittels dieses Gebetes: „Wenn ich mit dem Herzen zu beten begann, so stellte sich mir die ganz Umgebung in entzückender Gestalt dar: die Bäume, die Gräser, die Häuser, die Erde, die Luft, das Licht, alles schien gleichsam zu mir zu sprechen, dass es für den Menschen da wäre, die Liebe Gottes bezeuge, und alles betete, alles war voller Lobpreisungen Gottes. Und ich verstand, was in der ‚Tugendliebe‘* mit den Worten gemeint ist: ‚die Sprache der Kreatur verstehen‘.“

** Die Tugendliebe: Philokalie oder russisch Dobrotoljubie = Sammlung von Belehrungen und Weisheiten der Kirchenväter und Mönche der Ostkirche*

*aus: Emmanuel Jungclausen OSB (Hrsg.),
Aufrichtige Erzählungen eines russischen Pilgers,
Erbauungsbuch eines unbekanntem Autors, 19. Jhdt.,
zuletzt erschienen: Herder, Freiburg 2009.*

abenteuerliche, kühne Dinge getan, die sie nie erwartet und sich auch niemals zugetraut hätten. Das ist das Lernen, das stattfindet, wenn wir den Heiligen Geist unseren Lehrmeister sein lassen und nicht nur selbst „pauken“ – oder uns allem Neuen und Unbekannten verschließen. Der Geist Gottes befreit uns von unserer Begrenztheit und weitet unseren Horizont. Das ist das Leben in Fülle, in das Jesus uns führen will.

Ja, Lernen ist Leben – und Einer ist unser Meister (vgl. Mt 23,10).

Gesegnete Pfingsten!

Einladung zur Kollekte

„Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu!“ – so betet die Kirche heute am Pfingstfest. Auch wir können mitwirken an der Erneuerung der Welt, indem wir uns solidarisch mit den Notleidenden zeigen und ihnen helfen, ihre Lebenssituationen zu verbessern.

Heute werden wir gebeten, die Solidaritätsaktion Renovabis zu unterstützen. Renovabis hilft notleidenden und benachteiligten Menschen in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. In diesem Jahr erinnert Renovabis daran, wie wichtig Bildungsarbeit in den östlichen Partnerländern ist. Bitte unterstützen Sie das Engagement von Renovabis durch Ihre Spende. Vergelt's Gott!

Eine Anregung noch:

Bei der Kollekte könnte das Renovabis-Gebetsbild im Sammelkörbchen angeboten werden. Ansonsten sollten es zum Beispiel Ministranten am Schluss des Gottesdienstes an den Kirchentüren austeilen.

Wenn in Ihrer Pfarrgemeinde Menschen leben, die ihre Wurzeln im Osten Europas haben, könnten Sie anregen, dass auch Bitten in einer oder mehreren Sprachen dieser Länder vorgetragen werden.

Die Fürbitten finden Sie auch als PDF- und als Word-Dokument zum Download unter www.renovabis.de/gottesdienst

Fürbitten

Wie den ersten Jüngern ist auch uns der Heilige Geist als Beistand geschenkt, und wir dürfen im Vertrauen auf seine Gegenwart leben. So bitten wir Gott, den Geber aller guten Gaben:

1 Für alle, die das Wort vom Leben in Fülle verkünden – in Kirchen und Schulen, Gefängnissen und Krankenhäusern, in den Medien, im Internet oder im Verborgenen: Dein Geist schenke ihnen allen eine Sprache, die verstanden wird, die berührt und Interesse weckt für deine Verheißung. – Herr, unser Gott:

Fürbittruf z. B. *GL 312, 2: Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu.*

2 Für alle, die lehren, und für alle, die lernen – in Schulen und Hochschulen, in Betrieben, auch in unserer Pfarrgemeinde und an vielen anderen Orten: Dein Geist führe Menschen in Respekt und Aufrichtigkeit zueinander und bewege sie zum Einsatz für das eine Ziel: dein Reich unter uns anbrechen zu lassen. – Herr, unser Gott:

Fürbittruf

3 Für die Menschen im Osten Europas, die wir heute besonders mit unserer Solidarität unterstützen wollen: Dein Geist bestärke lernwillige Kinder und Jugendliche, mutige und einsatzbereite Bürger und aufrichtige Politiker, damit alle in Frieden und Gerechtigkeit lernen und leben können. – Herr, unser Gott:

Fürbittruf

4 Für die jungen Menschen weltweit, die nicht lernen dürfen, weil sie arbeiten müssen, oder die nicht lernen können, weil niemand da ist, der sie unterrichtet oder ihnen hilft: Dein Geist rüttle die Gleichgültigen auf und ermutige sie zum Engagement für bessere Lebensverhältnisse von Armen und Benachteiligten. – Herr, unser Gott:

Fürbittruf

5 Für unsere Verstorbenen, auch für die, an die niemand mehr denkt: Dein Geist erwecke sie zu neuem Leben, in dem sie erfahren, was kein Ohr je gehört und kein Auge je geschaut hat: die Herrlichkeit deiner Liebe. – Herr, unser Gott:

Fürbittruf

Herr, wir brauchen deine Hilfe, und wir vertrauen auf deine Hilfe. Du willst und du wirkst darauf hin, dass alles heil wird. Dich loben und preisen wir, heute und alle Tage, bis in Ewigkeit. Amen.



Denken, was niemand vorher gedacht

PFINGST-SEQUENZ

Strophen 1a und 2a: Frauenstimmen; Strophen 1b und 2b: Männerstimmen; Strophe 3: Frauen- und Männerstimmen

$\bullet = 92$

Den-ken, was nie-mand vor-her ge-dacht;— fra-gen, was nie-mand

vor-her ge-fragt;— sa-gen, was nie - mand vor-her-ge-sagt!—

Re-den und Han - deln, Le-ben ver-wan - deln, weil Got-tes Geist ei-ne Wirk-

- lich-keit ist, — ei-ne Kraft, — die Un-mög-li-ches mög-lich macht! —

1a. Komm he - rab, o Heil-ger Geist, der die fins - tre Nacht zer -
2a. Komm, o du glück - se - lig Licht, fül - le Herz und An - ge -
3. Gib dem Volk, das dir ver - traut, das auf dei - ne Hil - fe

1a reißt, strah - le Licht in die - se Welt. Komm, der
2a sieht, dring bis auf der See - le Grund. Oh - ne
3 baut, dei - ne Ga - ben zum Ge - leit. Lass es

Auf unserer Website www.renovabis.de/gottesdienst finden Sie außerdem Noten und Texte von:
„Gottes Geist befreit zum Leben“, „Veni Creator Spiritus“, „Gottes Liebe hat uns angelacht“,
„Leben aus Gottes Kraft“, „Gott, schenke uns Mut“, „Suche den Frieden“, „Suche Frieden“,
„Von dir sind wir gerufen“, „Brücken bau'n“ und „Hilf, dass unser Glaube in die Weite führt“

E⁷ Am⁷

1a al - le Ar - men liebt, komm, der gu - te Ga - ben
 2a dein le - ben - dig Wehn kann im Men - schen nichts be -
 3 in der Zeit be - stehn, dei - nes Heils Voll - en - dung

Ab G⁴ G nach 3. Str. %

1a gibt, komm, der je - des Herz er - hellt. _____
 2a stehn, kann nichts heil sein noch ge - sund. _____
 3 sehn und der Freu - den E - wig - keit. _____

Am⁷ Em⁷

1b. Höchs - ter Trös - ter in der Zeit, Gast, der Herz und Sinn er -
 2b. Was be - fleckt ist, wa - sche rein, Dür - rem gie - ße Le - ben

G⁴ G

1b freut, köst - lich Lab - sal in der Not, In der
 2b ein, hei - le du, wo Krank - heit quält. Wär - me

E⁷ Am⁷

1b Un - rast schenkst du Ruh, hauchst in Hit - ze Küh - lung
 2b du, was kalt und hart, lö - se, was in sich er -

Ab G⁴ G

1b zu, spen - dest Trost in Leid und Tod. _____
 2b starrt, len - ke, was den Weg ver - fehlt. _____

Refrain-Text: Norbert M. Becker
 Sequenz-Text (nach »Veni sancte spiritus«):
 Maria Luise Thurmair/Markus Jenny
 Musik: Norbert M. Becker
 Rechte: bei den Autoren

Gesangs- und Instrumental-
 Einspielungen von Refrain und
 Sequenz gibt es im MP3-Format
 auf der Homepage von Renovabis:
www.renovabis.de

Liedblatt? Ja, gerne!

Der Autor Pater Norbert Becker ist damit
 einverstanden, dass Text und Noten dieser
 Lieder für gottesdienstliche Feiern
 kostenfrei kopiert werden dürfen.

Leben in Fülle

$\text{♩} = 90$

D G/D D G D

Le - ben in Fül - le! Le - ben von Gott! —

Em⁷ D/F# G A⁴ A

Le - ben, ver-hei - ßen ge - gen den Tod — und ge - gen

Hm A/C# D Em⁷ A⁴ A

al - les, was die Welt zer-stört, — was uns am Le-ben hin - dert!

D G/D D G D *Fine*

Le - ben in Fül - le! Le - ben mit Gott! —

G A Hm D/A

1. Le-ben, oh-ne dass — die Er - de aus-ge-beu - tet wird, — wo
 2. Le-ben in Ver-ant - wor-tung für Got-tes »Ei - ne Welt«, — wo
 3. Le-ben mit der Zu - ver-sicht, dass Gott uns Men-schen liebt, — dass

G D Em⁷ A⁴ A

1 Got-tes Schöp-fung hei-len kann, — nicht wei - ter stirbt. —
 2 kei-ner auf der Stre-cke bleibt, — wo Rück-sicht zählt. —
 3 er uns an - nimmt, wie wir sind — und Schuld ver - gibt. —

G A Hm⁷ A/H Hm⁷

1 Le-ben, das die Zu - kunft uns-rer Kin - der — sieht: —
 2 Le-ben im Be - mü - hen um Ge - rech - tig - keit: —
 3 Le-ben oh - ne Angst, die uns - re Schrit - te — lähmt: —

G D F A⁴ A

1 Schen - ke uns, Herr, — Kraft zum Han - deln!
 2 Schen - ke uns, Herr, — Mut zum Tei - len!
 3 Stär - ke du, Herr, — un - sern Glau - ben!

Text und Musik: © Norbert M. Becker

Liedblatt? Ja, gerne!

Der Autor Pater Norbert Becker ist damit einverstanden, dass Text und Noten dieser Lieder für gottesdienstliche Feiern kostenfrei kopiert werden dürfen.

24. Renovabis-Pfingstnovene von Dr. Csaba Török

Vom inneren Brunnen

Im Bemühen um „Herzensbildung“ dem Pfingstfest entgegengehen

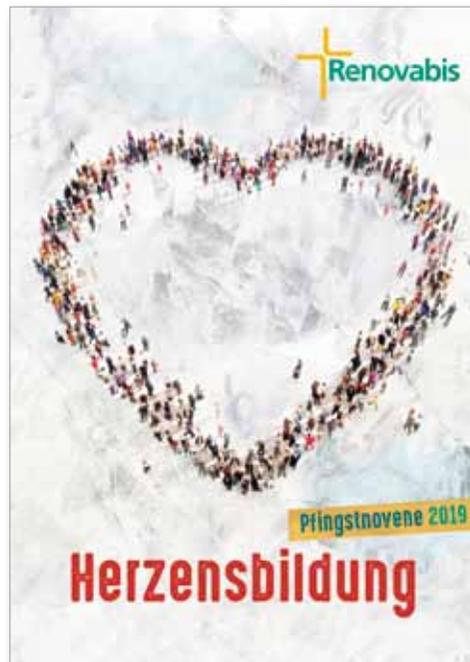
Renovabis will mehr sein als ein Osteuropa-„Hilfswerk“. Die Aktion ist 1993 ausdrücklich gegründet worden als „Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa“: Die Solidarität mit den Schwestern und Brüdern im Osten wird bis heute stets durch den lebendigen Dialog von Partnern

aus Deutschland mit Projektpartnern im Osten Europas bewiesen. Das gegenseitige Interesse aneinander wurde auch durch den „Austausch der Gaben“ spürbar.

Gerade dabei sind wir in Deutschland oft reich von Menschen aus Mittel- und Osteuropa beschenkt worden. Die neue Pfingstnovene ist ein solches spiri-

tuelles Geschenk, denn sie wurde von einem Priester aus Ungarn geschrieben. Csaba Török weiß um die Unterstützung, die Renovabis seinen Landsleuten in der Vergangenheit hat zukommen lassen. Jetzt erhalten wir von ihm Ermutigung und spirituelle Anregung auf unserem Glaubensweg.

Wenn wir die Gedanken von Csaba Török lesen, dann erfahren wir, was einen ungarischen Denker im Herzen bewegt. Und wir merken, dass Nachdenklichkeit eben nicht nur im Kopf, sondern auch im Herzen verortet ist. Insofern entsprechen die Überlegungen von Csaba Török auch dem Thema unserer dies-



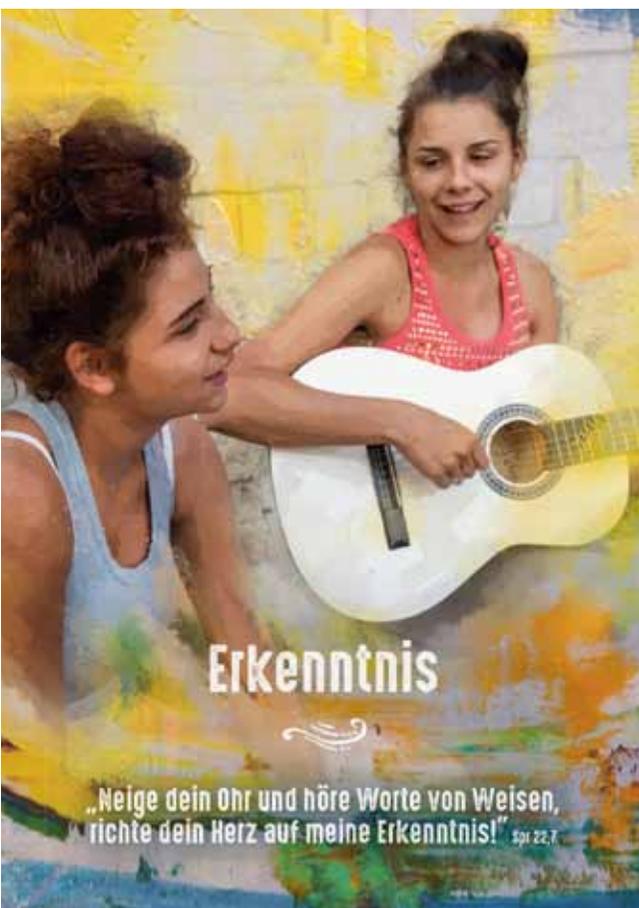
Csaba Török wurde am 15. Juni 1979 in Budapest geboren. Er hat bereits als Gymnasiast die Berufung zum Priester empfangen und angenommen. Nach dem Abitur trat

Török ins Priesterseminar von Esztergom ein und begann sein Studium, das er in Rom am Collegium Germanicum et Hungaricum fortsetzte.

Nach dem Lizentiat kehrte er nach Ungarn heim und wurde 2003 zum Priester geweiht. Sieben Jahre wirkte er als Kaplan. Dann arbeitete er in verschiedenen Bereichen als Lehrer, Radio-Journalist, später als außerordentlicher Professor für Fundamentaltheologie und Fernsehreferent der Bischofskonferenz. Seit 2012 ist er ordentlicher Professor an der Theologischen Hochschule von Esztergom.

Während der letzten Jahre ist es ihm wichtig, auf den Feldern des interreligiösen Dialogs mit dem Judentum und dem Islam tätig sein zu können.

jährigen Pfingstaktion: „Lernen ist Leben“. Lernen ist immer ganzheitlich zu verstehen, es ist bereichernd, es fordert uns lebenslang heraus und es hält uns lebendig!



Mit dieser Illustration, die ein Foto von Achim Pohl aus einem Renovabis-Projekt in Ungarn zeigt, hat Margret Russer den Tagesimpuls vom zweiten Noventag eingeleitet.

Die vielen Aspekte, die Csaba Török aus biblischen Texten ableitet, bündeln sich im Thema der „Herzensbildung“. Sie ist in der Bildungsarbeit, die Renovabis zu unterstützen sucht, zentral.

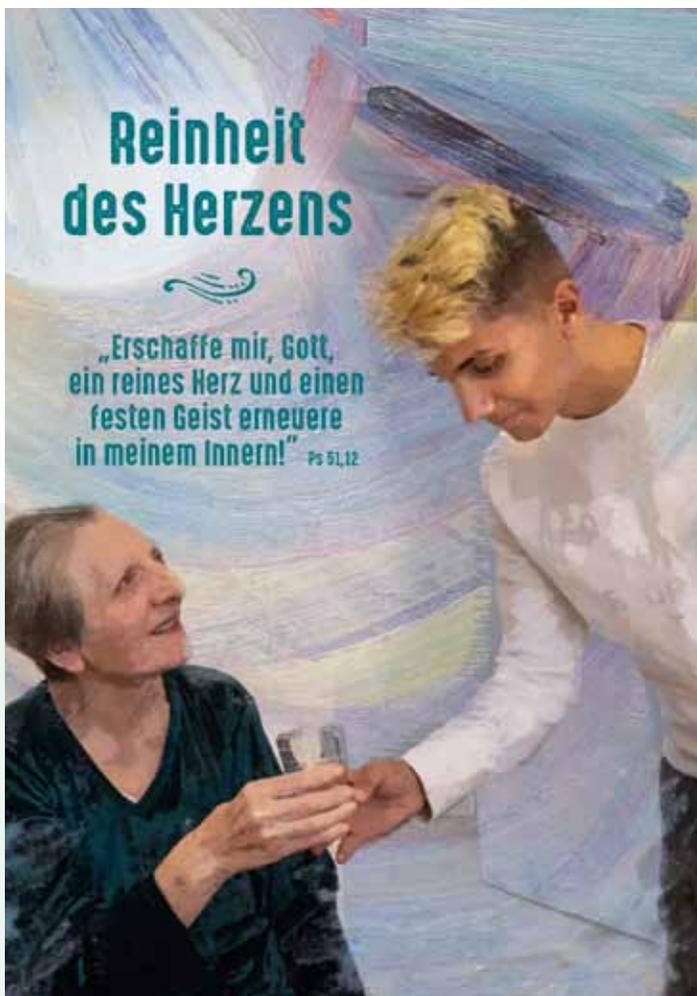
Mit dem ersten Novenentag schafft Csaba Török eine Atmosphäre für sein Verständnis von Herzensbildung. Eine Leseprobe:

Sauberes Wasser ist eine wertvolle Lebensgrundlage: Denken wir nur daran, dass es zwar bei uns aus der Leitung strömt und in der Regel nahezu unbegrenzt verfügbar ist. In anderen Teilen der Welt aber wird jeder Tropfen als kostbare Gabe gesehen. Die einfachsten Handlungen, wie z.B. Händewaschen oder ein Glas zum Trinken füllen, gelten dort als etwas Besonderes und Außergewöhnliches. Ein ungarischer Hilfsfonds hat eine Art „Wasserzentrum“ in Kenia gebaut: ein überdachtes Gebäude, einige Wasserhähne, Gelegenheit zum Trinken, Duschen oder Waschen. Bei uns sind das alles Selbstverständlichkeiten, aber dort bedeuten sie eine Verbesserung des Lebens von vielen tausend Menschen.

In geistlicher Hinsicht ist der Heilige Geist die Quelle unseres Lebens. Aber wir brauchen einen „inneren Brunnen“, damit wir Wasser daraus schöpfen können. Unser Herz ist das Zentrum unseres Seins, der Ort, wo das Wasser des Lebens hervorsprudelt. Dieser „innere Brunnen“ kann durch

unsere Entscheidungen und Taten verschmutzt oder gereinigt werden. Egoismus, Habsucht, Hochmut oder auch Selbstlosigkeit, Demut und Liebe prägen die Herzen der Menschen.

Ein kraftvolles Mittel, um uns im Herzen täglich zu erneuern, ist das Jesusgebet, das auch „Herzensgebet“ genannt wird: „Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich meiner“. Wenn wir es immerfort beten, wird das durch uns fließende Wasser rein und frisch sein, und kann auch unseren Mitmenschen Leben bringen – gerade in existentiellen Notlagen, in denen Güte so notwendig ist, wie ein Tropfen Wasser.



Einem Mitmenschen Leben bringen: In Notlagen ist Güte so notwendig, wie ein Tropfen Wasser.

Am sechsten Novenentag zitiert der Novenenautor einen alten Priester, der sein Leben lang mit benachteiligten Kindern gearbeitet hat. Der habe immer gesagt: „Ich habe noch nie gehört, dass jemand durch Beschimpfen gut geworden ist. Gut wird man vom Loben!“ Dieser Mitbruder habe in den härtesten Zeiten während des Kommunismus in Ungarn vielen elternlosen Jugendlichen seine Zuwendung, seinen Glauben und Hoffnung auf Zukunft geschenkt – und zwar unter Hinnahme extremster Nachteile für ihn selbst.

Renovabis-Novene,
52 Seiten, DIN A6.
Bestell-Nr. 1 810 19,
5er-Pack · kostenlos



Es braucht beides: Herz und Verstand

Laura Knura hat das Gebetsbild für Renovabis gemalt

Ihr Pfingstbild ist für das Gebetsbildchen zur Renovabis-Pfingstaktion ausgewählt worden: Laura Knura hat dazu im Dezember schon an Pfingsten im Frühling gedacht. Ihre Ahnung vom Wirken des Heiligen Geistes hat die 17-jährige Abiturientin der Hildegardis-Schule in Hagen auf dem Bild dargestellt. Zwei Farben dominieren ihr Bild: rot und blau. Rot könnte für die Liebe stehen, blau für die Klarheit. Die vielen Köpfe, die nackten Gestalten werden übergossen mit Liebe und Klarheit.



Laura möchte künftig kreativ-künstlerisch arbeiten. Zu ihrem Bild schreibt sie selbst: „Am oberen Rand befindet sich ein deckendes Wolkengewebe, welches für das Göttliche bzw. Himmlische und den Heiligen Geist steht. Am unteren Bildrand stehen einzelne Körperkonturen, die eine zusammenwirkende große Menschenmenge bilden. Das feine, in einander verflochtene und verwirrte Liniengespinnst aus Tusche symbolisiert die chaotische Atmo-

sphäre während des Pfingstereignisses. Die einzelnen Individuen bekommen eine neue Bedeutung zugeschrieben; sie werden zum Medium des Heiligen Geistes und wirken als gemeinsame Kraft. Ab dem Zeitpunkt spielt weder die Sprache bzw. die Kultur noch die Hautfarbe des Menschen eine Rolle; und das wird durch die schwarzen, nicht unterscheidbaren Körperandeutungen deutlich.

Die Verbindung zwischen beiden Ebenen, dem Himmlischen

und dem Irdischen, schafft der mittlere Bereich des Bildes: Die rötlichen Pinselstriche stehen für Feuerzungen, welche die abstrakte und überirdische Darstellung der Situation untermauern. Sie sind das bindende Element zwischen Himmel und Erde bzw. Gott und den Menschen. Mein Bild soll vor allem die Atmosphäre bzw. sowohl die zwischenmenschliche als auch die überirdische Beziehung zwischen den Menschen und dem Heiligen Geist wiedergeben.“



Geheimnisvoller Gott,
es braucht immer beides:
Herz und Verstand,
Einfühlung und Nüchternheit,
Nähe und Abstand.

Sende uns Deinen guten, heiligen Geist,
der aus Deiner verborgenen Gegenwart
hervorbricht.

Tauche uns
und Deine Welt
tief hinein
in Deine Liebe und Deine Klarheit.

Amen.

Pfr. Christian Hartl

Best.-Nr. 1 815 19, 50er-Pack, kostenlos, ☎ 0241 / 479 86-200
E-Mail: renovabis@eine-welt-shop.de
Das Motiv gibt es auch als **Pfarrbriefmantel**, kostenlos
Best.-Nr. 1 816 19



Powerpoint-Impulse

Um die Arbeit von Renovabis in Ihrer Gemeinde oder Ihrem Verband vorzustellen, bieten wir Ihnen eine anschauliche PowerPoint-Präsentation an.

Diese Präsentation informiert Sie kurz und knapp über die Ziele und Aufgaben von Renovabis und erklärt, warum unsere Solidarität mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa noch immer wichtig ist. Außerdem stellt sie, mit aktuellen Projektbeispielen, das Thema der Pfingstaktion 2019 „Lernen ist Leben“ vor. Die Präsentation steht für Sie neben einem kurzen Leitfaden, mit dessen Hilfe Sie die Präsentation nach Bedarf anpassen können, unter www.renovabis.de/material zum Download bereit.



Video-Clip über die Arbeit der Solidaritätsaktion Renovabis

Spannende Einblicke in die Situation der Menschen im

Osten Europas und die Projektarbeit von Renovabis bietet ein soeben erschienenes Filmportrait.

Der Filmclip stellt beispielhaft drei Projekte der Arbeit des Osteuropa-Hilfswerks vor und eignet sich für den Unterricht, für Gemeindeabende oder als Impuls für ganz unterschiedliche Veranstaltungsformate. Inhaltlich geht es um die Europa-

schulen in Bosnien und Herzegowina, die zu einem friedlichen Miteinander der Ethnien und Religionen beitragen möchten. Außerdem geht es um die pastorale Jugendarbeit in Litauen. Das Land steht unter großem Druck, denn viele Jugendliche suchen ihr Glück im Westen und kehren Litauen den Rücken. Schließlich wird die Situation in der Ostukraine eindringlich vor Augen gestellt. Immer noch sind Menschen auf der Flucht. Viele sind traumatisiert. Hier unterstützt Renovabis seine Partner beim Aufbau neuer zivilgesellschaftlicher Strukturen. Den Film gibt es zum Download unter

www.renovabis.de/material



Bekennen Sie Farbe mit der Pfingstfahne

Lassen Sie zu Pfingsten selber gestaltete Fahnen vor Ihrem Kirchenportal wehen

Sich kreativ auf Pfingsten vorbereiten und am Pfingstfest „Flagge zeigen“ – das ermöglicht die Renovabis-Pfingstfahne, die viel Raum zum freien Gestalten bietet.

Sich auf Pfingsten vorbereiten

Eine solche Pfingstfahne lässt sich gut in einer Gruppe mit anderen zusammen gestalten. Das macht Spaß und öffnet für Gespräche über die Bedeutung von Pfingsten. Bei der Suche nach Motiven und der anschließenden Umsetzung ist Gelegenheit, dem Geist Gottes nachzuspüren.

Beispiele und Anleitungen

Auf unserer Website haben wir Fotos und Videos zusammengestellt, die Ihnen zeigen, wie einfach eine Fahne mit Pinsel und Farben zu einem echten Hingucker wird: www.renovabis.de/pfingstfahne

Platz zum Gestalten

Auf der ca. 4 x 1,5 Meter großen Fahne sind ein Schriftzug mit „Pfingsten“ und das Renovabis-Logo aufgedruckt – ansonsten gibt's jede Menge Platz für eigene Ideen! Die Fahne können Sie mit

einfachen Acryl- oder Binderfarben bemalen, auch Sprühfarben und wasserfeste Filzstifte können Sie verwenden.

Die Bannerfahne mit Ringbandsicherung erhalten Sie beim Vertriebspartner von Renovabis für 65 Euro. Farben werden nicht mitgeliefert. **Bestell-Nr. 8 920 14**, ☎ 0241 / 479 86-200 oder renovabis@eine-welt-shop.de

Zeigen Sie uns Ihre fertige Fahne? Mailen Sie uns ein Foto an tho@renovabis.de



... weil Thymian für Mut, Gewandtheit, Fleiß und Ausdauer steht Renovabis-Saatgut

Mit den neuen Samen von Renovabis können Sie Ihren Pfarrangehörigen ein kleines Geschenk machen: Mit Pfarrei- oder Verbandsgruppen (z. B. KDFB, kfd, Kolping, KLJB/KLB) oder Firmanwärtern könnten Sie eine Pflanzaktion starten. Thymian steht in der Pflanzensymbolik für

Mut und Stärke, Kraft und Ausdauer und auch für innige Freundschaft; vor allem gilt das Heilkräut als Sinnbild für den rastlosen Fleiß der Bienen.

Das sind auch die Stärken der Projektpartner, die Renovabis im Osten Europas unterstützt. Bildungsprojekte dieser Partner helfen nachhaltig, damit alle in Ost und West eine gemeinsame Perspektive für eine gute Zukunft haben.

E-Mail: renovabis@eine-welt-shop.de oder ☎ 0241 / 479 86-200, **Best.-Nr. 8 917 19 · kostenlos**



Grafische Elemente und Textbausteine zur Pfingstaktion 2019

Aktionszeit: 19. Mai bis 9. Juni
Kollekte: Pfingstsonntag, 9. Juni

Gestalten Sie

- Ihren Pfarrbrief / Ihre Gottesdienstordnung
 - Ihre Verbandsmitteilung
- mit Renovabis-Druck- und Kopiervorlagen

Wenn Sie einzelne grafische Elemente für Ihre Drucksachen nutzen wollen, dann laden Sie diese einfach aus dem Internet herunter:

www.renovabis.de/material

Alle abgebildeten Elemente – und noch viele mehr – gibt es dort auch farbig. Natürlich können Sie die Vignetten auch ausschneiden und in Ihre Kopiervorlage montieren. Wenn Sie Fragen haben, können Sie auch bei uns anrufen: **0 81 61/53 09-49**.



**Renovabis**
www.renovabis.de

Lernen ist Leben

**Unterstützen Sie
Bildungsarbeit
im Osten Europas!**



Pfingstkollekte am 9. Juni 2019

Nummer 10 | angeschnitten - sw



Nummer 8 | Leitwort mit Bild, Querformat - sw



Nummer 15 | Leitwort mit LIGA Bank - sw

Drei Themenaspekte – drei Impulse!

- ➡ Bildung ist mehr als Wissen
- ➡ Bildung stärkt Menschen jeden Alters darin, respektvoll, tolerant und mitfühlend miteinander umzugehen
- ➡ Bildung erneuert Gesellschaften

Nummer 44 | Drei Impulse

*„Bildung ist viel mehr als
reine Wissensvermittlung.
Bildung ist eine wichtige Voraus-
setzung für eine gute Zukun-
ft, wenn sie neben dem Kopf
auch das Herz des
Menschen erreicht.“*

Pfarrer Dr. Christian Hartl
Renovabis-Hauptgeschäftsführer



Nummer 13 | Pfarrer Hartl Zitat - sw



Mit dem GPS-Gerät dem Heiligen Geist auf der Spur

Ein Aktionsimpuls für Firmgruppen, Familienkreise und die ganze Pfarrei

in Zusammenarbeit mit der
av-medienzentrale
 Diözese Würzburg



Geocaching erfreut sich mittlerweile zunehmender Beliebtheit. Es gibt Geocacher in beinahe allen Altersklassen, und auch im Rahmen der pfarrlichen Jugend- und Erwachsenenarbeit wird es bei vielen Gele-

genheiten genutzt. Renovabis schlägt für die Vorbereitung auf die Firmung und für andere Gruppenstunden einen Geocache zum Thema „Heiliger Geist“ vor, der überall unternommen werden kann.

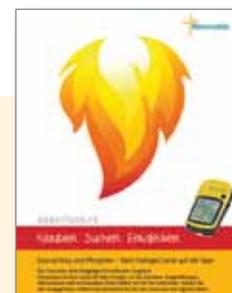
Beim Geocachen handelt es sich um eine Art moderner Schnitzeljagd. Geocaching ist mittlerweile ein weltweit in allen Altersgruppen verbreitetes Hobby. Auch in der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit erfreut sich das gemeinsame Rätseln, Suchen und Finden in der Natur immer größerer Beliebtheit. Statt Kreidepfeilen und Papierschnitzeln führen GPS-Koordinaten (Breiten- und Längengrad einer Adresse) den Schatzsucher ans Ziel. Der Name leitet sich vom griechischen Wort „Geo“ für Erde und vom englischen Wort „cache“, das mit „Lager“ oder „Versteck“ übersetzt wird, ab. Am Ziel eines Geocaches ist meist ein

wasserdichter Behälter versteckt, der ein kleines Logbuch (hier können sich die Finder eintragen) und manchmal auch kleinere Tauschgegenstände enthält. Der Finder kann dann einen der Tauschgegenstände (Spielfiguren, Murmeln, usw. ...) entnehmen

und legt dafür einen neuen Gegenstand, den er mitbringt, hinein.

Einen Cache finden

Bevor es losgeht, muss man einen Geocache auswählen. Dazu gibt es Internetportale (z. B. geocaching.com,



Praktische Voraussetzungen

- Herunterladen der **Renovabis-Materialien** unter www.renovabis.de/geocachen
- **GPS-Geräte** (ein Gerät für drei Teilnehmer) gibt es in einigen Medienzentralen zum Ausleihen. Die meisten **Smartphones** können ebenfalls zum Geocachen verwendet werden, allerdings muss eine entsprechende App installiert sein
- ein/eine **engagierte/r Gruppenleiter/in** (Vorbereitungszeit, Anpassen des Geocaches an die örtlichen Gegebenheiten; Aufwand: ca. ½ Tag)

Auf www.renovabis.de/geocachen kann man die Arbeitshilfe „**Glauben. Suchen. Entdecken – Geocaching und Pfingsten**“ herunterladen.

groundspcak.com, opencaching.com), in denen für Deutschland bereits rund 370.000 Geocaches in allen Regionen aufgelistet sind. Dort erhält man meist eine direkte Positionsangabe in Form von Koordinaten.

Mit Hilfe dieser Koordinaten und einem GPS-Empfänger kann man sich dann auf die Suche machen. Am beschriebenen Zielort angelangt, benötigt man das GPS-Gerät nicht mehr. Nun gilt es die Augen offen zu halten, denn die Verstecke, in denen sich die Geocache-Behälter verbergen, können ganz unterschiedlich aussehen: Man findet sie in Baumstümpfen, unter Zweigen oder hinter Straßenschildern. Der Kreativität sind hier kaum Grenzen gesetzt. Bei manchen Geocaches befinden sich die Verstecke auch in ausgehöhlten Ästen, nachgebauten Pilzattrappen oder



sie müssen gar aus dem Wasser gefischt werden.

Geocachen mit einer Jugendgruppe

Geocachen ist besonders für Jugendgruppen eine spannende Methode, um sich gemeinsam einer Herausforderung zu stellen.

Einerseits reizt es viele Jugendliche, die neuen technischen Geräte und ihre Möglichkeiten konkret auszuprobieren. Andererseits liegt ein motivierendes Element in der Suche des Verstecks am Zielort: Das ist meist der Spannungshöhepunkt, der beim Auffinden des Schatzes zu wahrer Begeisterung unter Geocachern jeden Alters führt! Geocachen hat darüber hinaus aber noch eine weitere spannende Facette, die für viele Schatzsucher einen besonderen Reiz hat. Ein Cache kann nämlich aus mehreren Stationen bestehen.

Ganz ähnlich wie bei der Schnitzeljagd muss man sich dann von einer Station zur nächsten vorarbeiten, um das Ziel zu erreichen – und erst dort den Schatz zu finden. Dazu sind kleinere oder größere Rätsel versteckt, die es ermöglichen, den weiteren Weg zu finden. Diese Rätsel kreisen oft um ein gemeinsames Thema, weil der gesamte Geocache einem Thema gewidmet ist. Es gibt beispielsweise Geocaches zu berühmten Entdeckern der Weltgeschichte oder auch zu den Tieren des Waldes.

Der Renovabis-Pfingstcache

Einen solchen inhaltlichen Geocache hat Renovabis gemeinsam mit der Medienzentrale Würzburg zum Thema „Pfingsten“ entwickelt. Das Besondere daran ist: Er kann überall in Deutschland veranstaltet werden. Man findet ihn aber nicht auf den offiziellen Geocache-Websites. Alle notwendigen Materialien dazu können exklusiv unter www.renovabis.de/geocachen heruntergeladen werden. Das Verstecken an den einzelnen Stationen übernimmt der jeweilige Gruppenleiter vor Ort. Natürlich müssen dann die Koordinaten an die eigenen Verstecke in der eigenen Umgebung angepasst werden. Dazu bietet Renovabis eine ausführliche Anleitung an.

Oliver Ripperger/Simon Korbella

Warum ein Geocache zu Pfingsten?

Pfingsten ist ein wichtiges und doch schwierig zu fassendes Kirchenfest. – So ganz anders als Weihnachten mit dem Kind in der Krippe, so ganz anders als Ostern, an dem wir Jesu Sieg über den Tod feiern.

Pfingsten hat nämlich mit dem Heiligen Geist zu tun, und für viele Christen ist das Verhältnis zum Heiligen Geist eher abstrakt.

Als Paulus in der Apostelgeschichte die Anhänger Jesu fragt, ob sie den Heiligen Geist empfangen hätten, ist die Antwort: „Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt.“ (Apg 19,2)

Gehört hat man inzwischen wohl von ihm, sogar immer wieder: „Ich glaube an den Heiligen Geist“, heißt es im Glaubensbekenntnis. Doch was hat dieses Bekenntnis eigentlich für eine Bedeutung?

Diese und weitere Fragen rund um die Themen „Heiliger Geist“ und „Pfingsten“ werden auf spielerische Art thematisiert. Der Cache eignet sich beispielsweise als motivierender Einstieg für die Firmvorbereitung.

Claus Laabs und Oliver Ripperger: Geocaching, fachstelle medien und kommunikation, muk-publikationen 59, UID DE811510756, München 2014 – Bezugsquelle: www.m-u-k.de



Ihre Meinung ist uns wichtig

Antwort

Solidaritätsaktion Renovabis
 Thomas Schumann | Öffentlichkeitsarbeit
 Themenheft-Redaktion, Publikationen
 Domberg 27
85354 Freising

Unter allen Rücksendern verlost Renovabis in diesem Jahr einen Wochenend-Kurztrip zu einem Projekt in Ungarn. Der Gewinner oder die Gewinnerin wird dazu eingeladen, in Zsámbék bei Budapest die zukunftsorientierte Projektarbeit der Prämonstratenserinnen kennenzulernen.

Einsendeschluss:
 Dienstag, 11. Juni 2019.



Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
 Keine Barauszahlung des Gewinns.

Sie können diese Rückmeldung auch digital ausfüllen unter www.renovabis.de/umfrage-2019

Auf der Rückseite habe ich meine Kontaktdaten ergänzt.



1 Ich habe das Themenheft 2019 „Bausteine für Pfarrgemeinden und Gottesdienst“ durchgeblättert.

Die Inhalte dieses Themenheftes von Renovabis ...

	... haben mir gefallen.	... haben mir nicht gefallen.	... habe ich in meiner Arbeit verwendet.
Alle Impulse zum Jahresthema	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
darunter: Die Reportagen und Porträts	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Gottesdienstbausteine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Predigtimpulse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die abgedruckten Liedtexte mit Noten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Ihr Kommentar:

Weitere Erfahrungen auf der Rückseite

Wenn Sie aktiv geworden sind: Bitte beschreiben Sie auf der Rückseite Ihr Engagement.



2 Ich habe auch das Themenheft 2019 „Unterrichtsbausteine für die Schule“ genutzt: ja nein

Die gesonderten Inhalte dieses Themenheftes waren für mich ... nützlich ... nicht nützlich

Ihr Kommentar:

weiter auf Rückseite

- 3 Die Renovabis-Pfingstnovene hat mir gefallen. ... habe ich in Gemeinschaft gebetet.
 ... habe ich alleine gebetet. ... hat mir nicht gefallen.

4 In Bezug auf das Aktionsmaterial schlage ich vor, dass im nächsten Jahr ...

weiter auf Rückseite

Das hat mir 2019 bei Renovabis gefehlt:

weiter auf Rückseite

Danke!

Bitte als Brief oder per E-Mail an: tho@renovabis.de
 oder per Fax an: 08161 / 5309-44

Natürlich sind Sie frei, unsere Umfrage auch anonym zu beantworten, und nehmen dann an der Verlosung nicht teil.

Wir freuen uns über Ihre Mithilfe,
 damit wir unsere Materialien für Sie verbessern können!

Ihre Rückmeldung hilft uns weiter



Bitte übernehmen Sie für Ihre Antwort die Nummer der Frage von der Vorderseite.

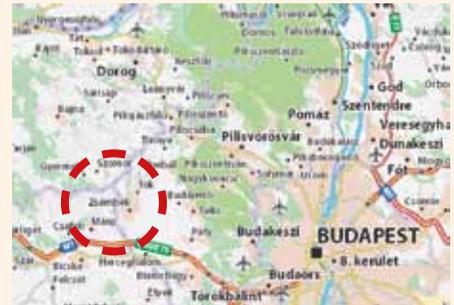
Danke!

Unter allen Rücksendern verlost Renovabis in diesem Jahr einen Wochenend-Kurztrip zu einem Projekt in Ungarn. Der Gewinner oder die Gewinnerin wird dazu eingeladen, in Zsámbék bei Budapest die zukunftsorientierte Projektarbeit der Prämonstratenserinnen kennenzulernen.

Einsendeschluss: Dienstag, 11. Juni 2019.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Keine Barauszahlung des Gewinns.

Schwester Dr. Katalin Ágnes Juhász, die Priorin der Schwesterngemeinschaft der Prämonstratenserinnen von Zsámbék, begrüßt als langjährige Projektpartnerin von Renovabis den Gewinner oder die Gewinnerin unserer Verlosung.



Vorname	Name
Straße	Hausnummer
Postleitzahl	Ort
E-Mail	Telefon für Rückfragen

Bitte als Brief oder per E-Mail an: tho@renovabis.de oder per Fax an: **08161 / 5309-44**

Sie können diese Rückmeldung auch digital ausfüllen unter www.renovabis.de/umfrage-2019

Natürlich sind Sie frei, unsere Umfrage auch anonym zu beantworten, und nehmen dann an der Verlosung nicht teil.

Wir freuen uns über Ihre Mithilfe, damit wir unsere Materialien für Sie verbessern können!

Eliteschüler im Armenviertel

An einer Jesuitenschule in Prizren werden gesellschaftliche Grenzen durchbrochen und Roma-Kindern der Zugang zu Bildung ermöglicht

Text und Bilder von Achim Pohl



Das Loyola-Gymnasium in Prizren gilt als die beste Schule des Kosovo. Jeden Morgen strömen hunderte Jungen und Mädchen in Schuluniformen – alle mit strahlend weißem Hemd und gelber Krawatte – in den ausgedehnten Komplex am Stadtrand von Prizren. Die allermeisten von ihnen stammen aus gutbürgerlichen Verhältnissen. Direkt daneben liegt die Roma-Siedlung „Tranzit“, die ihren Namen von der vorbeiführenden Schnellstraße erhielt. Dort herrschen Armut und Perspektivlosigkeit; es scheint kaum vorstellbar, dass sich diese komplett verschiedenen Welten an einem Punkt berühren. Doch eine

junge Ashkali – so nennen sich die Roma im Kosovo selbst – hegt einen Traum: Unbeirrbar bereitet sich die zehnjährige Izmirka auf die schwere Aufnahmeprüfung des Loyola-Gymnasiums vor. Sie sitzt auf dem Boden vor dem unverputzten Ziegelhaus, einen Schreibtisch hat sie nicht; umgeben ist sie von ihren lärmenden Geschwistern.

Stolz zeigt Izmirka ihr letztes Zeugnis mit ausnahmslos guten Noten: „Das Lernen fällt mir leicht, besonders Mathematik mag ich gern. Die Lehrer an der staatlichen Schule haben gemerkt, dass ich mich im Unterricht oft langweile, und haben mich auf

die Loyola-Grundschule geschickt. Ich bin dort die einzige aus dem Roma-Viertel und habe auch keine schicken Sachen zum Anziehen, aber ich fühle mich dort nicht als Außenseiterin. Natürlich möchte ich nächstes Jahr die Aufnahmeprüfung fürs Loyola-Gymnasium bestehen, das ist nicht einfach. Also muss ich mich anstrengen.“

Izmirka wäre damit das erste Roma-Mädchen auf der Elite-Schule. Aber es gibt viel mehr Beziehungen zwischen den beiden Welten: Freiwilliges soziales Engagement wird am Loyola-Gymnasium groß geschrieben und die Spiritualität der Jesuiten ganz praktisch gelebt.



Eliteschüler im Armenviertel

Fortsetzung Reportage-Impuls Kosovo von Seite 25

Nach Schulschluss beteiligen sich viele Schüler der Oberstufe am Projekt „Loyola Tranzit“, bei dem sie sich als Nachhilfielehrer um Roma-Kinder kümmern.

Eine von ihnen ist die 17-jährige Andita. Mit den Kindergartenkindern sitzt sie auf dem Boden und liest eine volkstümliche Geschichte vor. Nachher erklärt sie in geschliffenem Englisch: „Um ehrlich zu sein, hatte ich vorher gar keinen Kontakt zu Roma. Beim Vorbeifahren konnte ich Kinder sehen, die bettelten, manche suchten sogar im Müll nach Essbarem – alles ganz in der Nähe unserer Schule! Als ich das erste Mal im Projekt war, liefen die Kinder direkt auf mich zu und umarmten mich. Für manche bin ich mittlerweile eine Art Familienmitglied. Die Arbeit hier hat mein Denken und meinen Blick auf die Gesellschaft verändert.“ Mittlerweile steht auch ihr Berufswunsch fest: Andita möchte Lehrerin werden und das Land voranbringen. Das ist nicht selbstverständlich in einem Land, in dem die junge Generation wenig Chancen hat und ein Viertel der knapp zwei Millionen Einwohner ihr Glück in Westeuropa sucht. Kosovo hat die jüngste Bevölkerung Europas

und gleichzeitig die höchste Jugendarbeitslosigkeit.

Das Projekt ist mittlerweile in einem schönen Neubau mit Spielplatz und hellen Räumen untergebracht. Es war der junge Jesuitenpater Moritz Kuhlmann, der vor drei Jahren die Idee einer Nachhilfeschool für die Roma-Kinder hatte. Anfangs musste der Pater improvisieren: Die jungen Menschen wurden auf Teppichen unter freiem Himmel unterrichtet, später wurde ein Zweckbau angemietet. Aber das Projekt wuchs schnell, neben der außerschulischen Betreuung wurde die Frühförderung immer wichtiger. Jetzt spielen zwei Erzieherinnen mit den Kleinen, sie kommen, wie die meisten Mitarbeiter, selbst aus Tranzit. Albanisch heißen sie Bashkëpunëtorë und waren anfangs oft zu cool, um beim Nachhilfeunterricht mitzumachen. Jetzt aber wissen sie, dass sie gebraucht werden. Morgens holen sie die Kinder zu Hause ab; das Erlernen von festen Strukturen und Regeln muss immer noch eingeübt werden. Für viele der Kinder ist es eine völlig neue Erfahrung, dass sich Erwachsene liebevoll um sie kümmern. Nebenan arbeiten sich Nachhilfielehrer mit einigen Jugendlichen an Algebra und den Tücken der albanischen Gramma-



Izmirka ist mächtig stolz auf ihr Zeugnis. Kann sie auch! Das Roma-Mädchen hat nur gute Noten und darf demnächst bestimmt aufs Gymnasium gehen.

tik ab, durchaus mit Erfolg: Etliche Schulverweigerer aus Tranzit gehen in diesem Jahr wieder auf die Regelschule.

Nachmittags verwandelt sich das Haus in eine Jugendfreizeitanstalt. Viele bleiben nach dem Mittagessen zum Spielen, später sind aus dem oberen Stockwerk Violinen und Querflöten zu hören. Mehrmals in der Woche übt hier ein Roma-Jugendorchester unter ehrenamtlicher Leitung von jungen Profimusikern aus Prizren, 45 jugendliche Roma gehören mittlerweile dazu. Heute steht ein neues Stück auf dem Programm, es soll auf einer Festveranstaltung im Loyola-Gymnasium aufgeführt werden. Als Berater, der Dirigent, die Noten verteilt, sind die Jugendlichen, die zuvor noch unruhig waren, ganz bei der Sache. Der Bass gibt den Rhythmus vor, die Violinen klingen noch ein bisschen unentschlossen. Aber der Enthusiasmus der Musiker macht alle Unsicherheiten wett: Die Jugendlichen proben die „Ode an die Freude“, die auch als Europahymne bekannt ist. Vielleicht die passende Musik in einem Land, in dem so viele ihre Hoffnungen auf Europa setzen.



Gegenüber dem Loyola-Gymnasium, jenseits der großen Transitstraße, ist eine Roma-Siedlung entstanden. Dort leben einige hundert Angehörige dieser Minderheit der Ashkali, wie sich die Roma im Kosovo selber nennen.

Wie die Prämonstratenserinnen in Zsámábék an der Zukunft arbeiten

Text und Bilder von Achim Pohl



Alles begann mit einer Hausaufgabenhilfe: Schwester Dr. Katalin Ágnes Juhász hat mit ihren Mitschwestern vielen Kindern und Jugendlichen Bildung in einem ganzheitlichen Sinne vermittelt.

Die wuchtige Klosterruine der Prämonstratenser aus dem 13. Jahrhundert steht als Wahrzeichen über dem Städtchen Zsámábék. Ein Relikt aus einer anderen Zeit – und doch ist die Ordensgemeinschaft der Prämonstratenserinnen an vielen Stellen präsent in diesem 5000-Einwohner-Städtchen in der Nähe von Budapest.

Schwester Katalin, die Priorin der Prämonstratenser in Zsámábék, hat einen langen Tag hinter sich: Sie und ihre zwei Mitschwestern leiten eine Berufsschule für 500 Jugendliche, eine Seifenmanufaktur, ein Altenheim

sowie eine Behinderteneinrichtung. Überall musste sie nach dem Rechten sehen, tröstende oder ermahnende Worte finden und Entscheidungen treffen. Am Abend ist sie mit ihrem Klein-

wagen noch unterwegs ins Nachbardorf Mány, wo ein Drittel der Bevölkerung Roma sind und oft in desolaten Verhältnissen leben. Auf dem Weg hält sie bei der Familie Rolan. Krisztina, allein

Die Schwesterngemeinschaft der Prämonstratenserinnen besteht aus drei aktiven Ordensfrauen: Die Priorin Sr. Dr. Katalin Ágnes Juhász, Sr. Johanna (unterrichtet Deutsch) und Sr. Paula (unterrichtet Englisch). Daneben leben im Haus noch drei pflegebedürftige Nonnen. Das Tagesheim wird täglich von 60 Kindern im Alter von sechs bis 16 Jahren besucht. Es gibt dort Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung sowie Ausbildungsmöglichkeiten zum Schreiner, Schlosser, Koch und Küchenhilfe und Kellner. Eine Berufsschule ist angegliedert. Außerdem wird von den Schwestern ein Altenheim betrieben, das auch Pflegekräfte ausbildet.



Mihály Horváth macht eine Schlosserlehre. Der 18-Jährige lebt mit seinen Geschwistern Karolina [10] und Zsolte [11] bei Mutter und Stiefvater. Seine Mutter hat vor 25 Jahren selbst das Tagesheim der Schwestern besucht und arbeitet heute in der Schulküche.



erziehende Mutter von vier Kindern, begrüßt die Schwester herzlich am Eingang ihres Holzhäuschens am Rand der Straße. Krisztina arbeitet als Pflegerin im Altenheim, ihr 17-jähriger Sohn

Gáspár macht eine Ausbildung zur Gastronomie-Fachkraft. „Es ist eine Herausforderung, gemeinsam neue Wege für eine bessere Zukunft zu finden“, erklärt Schwester Katalin: „Viele leben

von einem zum anderen Tag und planen nicht für die Zukunft. Krisztina musste lernen, mit Geld umzugehen, zwischendurch lebte sie mit ihren Kindern in einer Obdachlosenunterkunft.“

In Mány besucht Schwester Katalin die 78-jährige Lászlóné und bringt ihr Medikamente gegen ihre Diabetes. Außer ihrer Tochter, die sie gelegentlich besucht, kümmert sich niemand um sie. Umso mehr freut sie sich über den Besuch der Schwester. Die Dorfgemeinschaft in Mány ist zerstritten, den Grund weiß



Im Nachbardorf von Zsámbék sind ein Drittel der Einwohner Roma. Sie leben dort mit 80 Großfamilien in ärmlichen Verhältnissen. Die Schwestern sind bei ihnen nicht nur hochgeachtet, sie haben es auch verstanden, vielen jungen Leuten aus der Romasiedlung eine Ausbildung zu vermitteln.

keiner genau. Vom Nachbarhaus wehen die Klänge einer Roma-Musikkapelle herüber. Eine junge Mutter, kaum 20 Jahre alt, kommt vorbei und begrüßt Schwester Katalin mit einem Wangenkuss. „Petra hat bei uns eine Ausbildung zur Köchin gemacht, aber seit sie das Kind hat, arbeitet sie nicht mehr“, erklärt die Ordensfrau. „Die meisten bleiben zu Hause, bei drei Kindern gibt es immerhin 350 Euro Kindergeld vom Staat. Das ist eine ganze Menge; trotzdem würden wir es lieber sehen, wenn die Frauen auf eigenen Füßen stehen und vor allem nicht so früh Kinder bekommen. Die meisten Männer hier haben keine feste Arbeit. Sie sammeln Altmittel, viele fahren regelmäßig ins nahe Österreich, wenn dort Sperrmüll steht.“

Die Arbeit der Prämonstratenser-Schwestern trägt dennoch viele Früchte: Am nächsten Tag besucht Schwester Katalin den jungen Ádám, ebenfalls ein Rom, der nach einem Streit mit seinem Stiefvater bei seinem Onkel wohnt. In der Schlosserei der Schwestern steht er kurz vor dem Ende seiner Ausbildung und hat feste Pläne. „Die Ausbildung macht mir Spaß, ich liebe es, mit meinen Händen etwas zu schaffen“, erklärt Ádám selbstbewusst.

Noch ein Drittel alte Bewohner der Dorfgemeinschaft der an Zsámbék angrenzenden Siedlung Mány sind zurückgeblieben; ihre Verwandten sind in größere Städte, etwa nach Budapest, gezogen. Die 78-jährige Lászlóné freut sich immer über den Besuch von Schwester Katalin, die ihr bei dieser Gelegenheit auch die lebenswichtigen Medikamente gegen ihre Diabetes vorbeibringt.

„Vielleicht mache ich nach der Ausbildung noch das Abitur. Auf jeden Fall möchte ich in Zsámbék bleiben, als Handwerker habe ich hier gute Chancen.“

Chancen geben die Schwestern in Zsámbék eine Menge: Neben der Schlosserei betreiben sie eine Schreinerwerkstatt, Ausbildungen zum Sozialhelfer und in der Gastronomie stehen ebenfalls auf dem Programm. Eine Berufsschule nach deutschem Vorbild ist angegliedert. Weiterhin haben die Schwestern ein Tagesheim für sechs- bis 16-jährige Kinder gegründet, wo es ein warmes Mittagessen für 80 Kinder gibt und daneben Hausaufgabenbetreuung und Spiel und Spaß – das

alles erfahren viele Kinder in Zsámbék hier zum ersten Mal in ihrem Leben.

Der 17-jährige Mihály ist ein weiteres Erfolgsbeispiel: Seine Mutter, die jetzt in der Schulküche arbeitet, besuchte vor 25 Jahren selbst die Tagesstätte, wie auch Mihály vor einiger Zeit. Jetzt geht er in die Schlosserlehre und will auf jeden Fall bei den Schwestern das Abitur machen. Sein Blick fällt auf die Ruine auf dem Hügel. Mit fester Stimme erklärt er: „Ich und meine Familie verdanken den Schwestern so viel. Neulich haben wir in der Werkstatt die Kirchenbänke restauriert – für mich war das ein Stück Wiedergutmachung.“



Ungarn

www.renovabis.de/laender/mitteleuropa-osteuropa/ungarn/

- ➔ Offizieller Name: Ungarn
(Ungarisch: Magyarország)
- ➔ Fläche/Einwohner: 93.028 km²,
9.874.784 (Juli 2016)
- ➔ Hauptstadt: Budapest –
1,714 Mio. Einwohner (2015)
- ➔ Volksgruppen: 85,6% Ungarn;
3,2% Roma; 1,9% Deutsche;
2,6% andere (2011)
- ➔ Sprachen: Ungarisch (Amtssprache),
Englisch, Deutsch, Russisch,
Rumänisch, Französisch
- ➔ Religionen: 37,2% römisch-katholisch;
1,8% griechisch-katholisch; 11,6% calvinistisch;
2,2% lutheranisch; 1,9% andere; 18,2% konfessionslos (2011)



Religion und Kirche

In Ungarn sind mehr als 100 Religionsgemeinschaften registriert. Genauere Mitgliederzahlen sind aber nur von den großen Religionen bekannt. 1 Million Menschen bezeichnen sich als Atheisten.

Der Heilige Stephan, der erste König Ungarns, ist Nationalheiliger des Landes. Als Fürst und ab dem Jahre 1000 als König setzte er sich für die Christianisierung ein.

Römisch-katholische Kirche

Die katholische Kirche in Ungarn ist in 14 Territorialdiözesen und dem Militärordinariat als Katedralsdiözese organisiert. In der Seelsorge sind ca. 30 Bischöfe und ca. 1.900 Diözesanpriester tätig, zudem ca. 400 Ordenspriester aus 23 Gemeinschaften und 2.600 Ordensschwwestern aus 55 Gemeinschaften. Für Ungarn besteht kein Konkordat, es gibt aber einzelne Abkommen zwischen Staat und Kirche über den Umgang miteinander, z.B. Religionsunterricht, Finanzierung kirchlicher und sozialer Einrichtungen. Die katholi-

sche Kirche in Ungarn verfügt über ein gut organisiertes Bildungssystem. Zurzeit sind mehr als 340 verschiedene Bildungseinrichtungen in der Verantwortung der Diözesen oder der Orden.

Griechisch-katholische Kirche

Im März 2015 wurde die ungarische griechisch-katholische Kirche als Metropolitenkirche sui iuris in den Rang einer eigenständigen Teilkirche erhoben.

Renovabis-Projektförderung

Renovabis fördert in Ungarn viele Projekte im Bereich der Aus- und Weiterbildung von Menschen: Schulen, theologische Hochschulen und Priesterseminare. Bildungshäuser in Debrecen, in Eger, in Szombathely und in Budapest gehören ebenfalls dazu. Familienarbeit und Projekte im Bereich der Jugendarbeit werden von Renovabis unterstützt, gleichzeitig wird aber auch den Diözesen geholfen, entsprechende Einrichtungen aufzubauen, in denen die notwendi-

gen Bildungs- und Schulungsmaßnahmen stattfinden können.

Ein wichtiger Ansatzpunkt der Projektarbeit in Ungarn ist der Bereich der Minderheiten und hier besonders der Roma. In der Diözese Pécs hat sich aus verschiedenen Elementen, die in den letzten Jahren entwickelt wurden, ein Modellprojekt herausgebildet, welches vom Kindergarten bis zum Internat, von einer Sozialberatung bis zu einer Rechtsberatung nahezu alle Lebensbereiche umfasst und Kinder und Jugendliche als auch Erwachsene als Zielgruppe betreut.

Schließlich ist die Förderung von Laien in Ungarn – wie in den postkommunistischen Gesellschaften in Mittel- und Osteuropas insgesamt – von besonderer Bedeutung, um sie für ihre Berufung und Sendung in Kirche und Welt zu befähigen. In den vergangenen Jahrzehnten war ein gesellschaftliches Engagement der Christen in diesen Ländern kaum möglich, eine verantwortliche Teilhabe der Laien am Leben der Kirche deswegen weitgehend unbekannt.



Andrea (26) aus Bág bei Budapest: „Ich wohne hier mit meinen vier Geschwistern ganz in der Nähe. Ich komme erst seit zwei Wochen hierhin, aber es ist gut, dass sich eine Lehrerin um höchstens fünf Schüler kümmert. In der Schule hatte ich schlechte Noten: Mehr als drei Einsen in der siebten Klasse.“ (Eine „Eins“ ist in Ungarn die schlechteste Note, vergleichbar mit unserem „Ungenügend“.)

Évá Vargané Reti (Pädagogin, Mitte 50, ebenfalls aus Bág): „In der Schule sagten die Lehrer, dass Andrea zu dumm sei, und gaben

sie auf. Auch die Eltern waren enttäuscht und halten sie für minderbegabt. Das stimmt aber nicht, sie braucht nur mehr Zuwendung. Jetzt geht es nicht nur darum, den Schulstoff zu vermitteln, sondern auch, ihr Selbstvertrauen wieder aufzubauen.“



Das Wort „Lehrer“ kommt **Artūras Tankevič** (33, aus Litauen) nicht in den Mund, wenn er über seinen Beruf spricht. Und das, obwohl er schon zehn Jahre unterrichtet. Statt „Mokytojas“, wie es auf Litauisch heißt, gefällt ihm lieber die französische Bezeichnung „formateur“. „Da steckt das Wort Gestalten drin, letztlich das, was wir mit unseren Schüler machen“, sagt Tankevič. Artūras ist das, was man in Deutschland einen Berufsschullehrer nennt, und bildet zu Schreibern aus. Vor allem jungen Männern vermittelt er sein Wissen: die Theorie im Klassenraum und die Praxis in der Werkstatt.

Im Unterricht in der Berufsschule in der Nähe von Vilnius herrscht ein freundschaftlicher Ton. Denn so wenig, wie sich Tankevič als klassischen Lehrer sieht, bezeichnet er die Auszubildenden als Schüler. „Ich sehe es so, es kommen junge Leute zu mir und ich teile meine Erfahrung mit ihnen“, sagt er. Im Unterricht wird geduzt und nach dem Mittagessen stellt er sich an die Tischtennisplatte, um eine Partie gegen seine Auszubildenden zu spielen. Vor zehn Jahren war er selbst noch einer von ihnen. „Ich habe oft mit jungen Leuten zu tun, die keine Lust auf Schule haben. Über die Arbeit hier finden sie, was ihnen gefällt und was sie im Leben machen können“, sagt Tankevič. „Eine Perspektive.“ Dass viele junge Litauer und auch einige seiner Absolventen eine Perspektive nicht in Litauen, sondern im Ausland sehen und emigrieren, bedauert Tankevič. Obwohl: „Über Migration haben meine Verlobte und ich auch oft nachgedacht.“ Denn auch wenn beide Jobs haben, so sind die Gehälter niedrig und die Lebenshaltungskosten in Litauen hoch. Aber weggehen? Tankevič schüttelt den Kopf und ergänzt, er wolle weiterhin junge Litauer zu Schreibern „formieren“.



Während draußen die Menschen auf der Terrasse den Seeblick und das Essen genießen, steht **Roma Ivoškienė** (54, aus Litauen) an ihrem Arbeitsplatz. Ihre Arbeitskleidung ist eine schneeweiße Schürze und ein Kochhut. Während die Gasflammen Töpfe und Pfannen erhitzen, befördern die Ventilatoren den Dampf und andere Gerüche aus den Töpfen nach außen. Frau Ivoškienė ist Küchenchefin des Vier-Sterne-

Hotels Margis, idyllisch an einem See, rund eine Autostunde von Litauens Hauptstadt Vilnius entfernt, gelegen. Und sie ist Ausbildungsleiterin von drei Berufsschülern, die im Rahmen einer dualen Ausbildung in dem Hotel wochenweise den praktischen Teil ihrer Koch- und Servicekraft-Lehre absolvieren.

„Unser Küchenpersonal wird älter und wir wollten junge Menschen im Team haben, weil sie oft anders denken und eine andere Sicht der Dinge haben“, sagt sie. Es sei ungewöhnlich in Litauen, dass ein Unternehmen Azubis einstellt, erklärt sie. „Aber junge Menschen bringen neue Dinge mit ein und auch wir Ältere können von ihnen lernen.“ Etwa, Beschwerden von Kunden nicht immer persönlich zu nehmen. Seit mehr als 30 Jahren arbeitet Ivoškienė in ihrem Beruf als Köchin, neun Jahre ist sie in dem See-Hotel, sechs davon bildet sie zusammen mit einer Berufsschule aus der Umgebung junge Menschen aus. „Man muss Zeit in die Jugendlichen und ihre Bildung investieren“, sagt sie, während sie im Kochtopf eine Brühe anrührt und dabei lächelt.

In Litauen sind es oft Schüler mit Lernschwäche oder aus sozial schwachen Familien, die eine Berufsschule besuchen. Und so hat es auch Ivoškienė oft mit jungen Menschen zu tun, die abbrechen wollen und die sie erst zum Lernen motivieren muss. „Wenn man sieht, dass sie es richtig machen und den richtigen Weg einschlagen, dann beginnt man ihnen zu vertrauen und weitere Aufgaben zu übertragen“, erklärt die Küchenchefin. Das Vertrauen ihrer Schüler dagegen gewinnt sie etwa durch einen familiär-kollegialen Umgang. Zwar sagt sie als Ausbilderin den jungen Azubis, was sie zu tun haben und zeigt auch mal, wo es lang geht. Aber zu ihr kommen die Schüler bei Problemen oder Kummer. „Sie sollen mich aber auch als Freundin und nicht nur als ihren Manager sehen.“



Mark Pasoma (24, aus Ungarn): „Ich bin ein Kind armer Leute und habe Probleme mit den Ohren – deshalb brauche ich ein Hörgerät. Zu meiner Schulzeit wusste das keiner, deshalb bin ich nicht richtig mitgekommen und wurde gehänselt. Ich bin dann einfach nicht mehr zur Schule gegangen und habe das meinen Eltern verschwiegen. Mittlerweile arbeite ich als Gelegenheitsarbeiter auf dem Bau, habe eine Freundin und drei Kinder, 10, 8 und 3 Jahre. Ich lege Wert darauf, dass sie zur Schule gehen und nicht den gleichen Fehler machen wie ich. Nach meinem Abschluss möchte ich eine Lehre als Maler und Lackierer machen.“

Was Bildung bedeutet

von Hans Maier

Menschen kommen nicht einfach fertig auf die Welt – sie werden erst in einer Folge von Jahren zu Erwachsenen, die „erzogen“ und „gebildet“ sind. Durch Eltern und Erzieher werden sie „herausgeführt“ aus ihrer anfänglichen Unmündigkeit: Das Wort herausführen, lat. educere, wurde zum Grundwort für Erziehung und Bildung in

den slawischen, angelsächsischen und romanischen Sprachen (edukacja, education, educazione). Das Deutsche teilt den pädagogischen Prozess in zwei Begriffe auf: Einmal in *Erziehung*, die auf die jungen Menschen einwirkt, sodann in *Bildung* – die lebenslange Begegnung des Menschen mit der Welt und mit sich selbst.

Steckt hinter „Erziehen“ ein nüchternes Programm der Einübung von Haltungen, der körperlichen und geistigen Schulung, Lesens, Schreibens, Rechnens, Miteinander-Umgehens, so klingt in den Worten „Bilden“ und „Bildung“ (sie entstammen ursprünglich der Sprache der Mystik!) ein Appell, ein Aufruf an. Hier geht es um nichts Geringeres als um das Erleben und Aneignen der Welt im Ganzen – und damit letztlich um die „Menschwerdung des Menschen“ (Max Scheler).

Bildung = Orientierung in der Welt

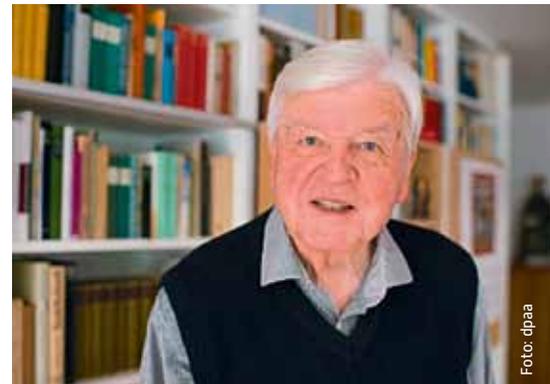
Bildung leistet dem einzelnen in der sich stetig wandelnden Welt einen unentbehrlichen Dienst: Sie bietet *Orientierung*. In die Fülle der Eindrücke, Daten, Informationen, die auf den Menschen schon im jugendlichen Alter einwirken, soll Ordnung gebracht werden. Das Bildungswesen ist für die Menschen, die ins Leben treten, ein orientierendes Gelände. Es trägt bei zur „Ordnung der Vorstellungswelt“ (Theodor Wilhelm): eine wichtige Aufgabe in einer Zeit, in der die Erkenntnisse von Wissenschaft und Forschung sprunghaft gewachsen sind und

in der die Wissensweitergabe in Gestalt der Digitalisierung globale Formen angenommen hat. Eine schwierige Aufgabe zugleich, weil alte Erziehungstraditionen und -gewohnheiten schwächer geworden sind, weil heute neben dem Elternhaus viele Miterzieher – voran die Medien – stehen und weil Schulen und Hochschulen längst die frühere zentrale Rolle in der Vermittlung des Wissens verloren haben.

Wer darf sich in einer Zeit der Wissensexplosion noch „gebildet“ nennen? Wohl nur diejenigen, die sich ernsthaft um ein Verhältnis „zum Ganzen“ mühen. Bildung ist keine willkürliche Anhäufung von Kenntnissen, Fähigkeiten, Einsichten. Sie sucht immer das Verbindende von Welt und Mensch. Allgemeinbildung geht weit über das Zweckgebundene spezieller Einzelinformationen hinaus; sie wendet sich an den ganzen Menschen.

Ursprünge der Bildung und die Rolle der Kirche

Umriss der Bildung, frühe Formen und Inhalte haben sich zuerst *in der Kirche* entwickelt. Jahrhundertlang bestimmten kirchliche Einrichtungen die Weitergabe



Professor em. Dr. Dr. h.c. mult. Hans Maier, Politikwissenschaftler und Publizist, war von 1970 bis 1986 Kultusminister von Bayern, außerdem langjähriges Mitglied und zwischen 1976 und 1988 Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.

von Wissen und Erfahrung. Zwar gab es neben der auf Schriftlichkeit beruhenden kirchlich-klerikalen Bildung stets auch eine ritterlich-laikale Bildung des Reitens, Tanzens, Fechtens, des höflichen Umgangs und der Geselligkeit auf Burgen und Schlössern – sowie auch eine handwerklich-bürgerliche praktische Bildung rings um die weltlichen Berufe in Städten und Gemeinden. Aber *Schule* – zweckgerichtetes Lernen – gab es nur im Rahmen der *Kirche*. Das ist bis heute hörbar im kirchlich-pädagogischen Doppelsinn des Wortes Schola/Schule und im Gleich-

Fortsetzung auf der nächsten Seite

klang der Worte Kleriker und Gebildeter (clark, cleric) in vielen europäischen Sprachen. Die Vermittlung des Wissens geschah lange Zeit – fast ein Jahrtausend lang – in kirchlichen Formen, in geistlichen Orden, durch Mönche und Priester. So wurde das Weiterleben antiker Texte gesichert durch die Schreibarbeit der Klöster; die „sieben freien Künste“ als letzter Lehrplan des Altertums lebten weiter im Trivium und Quadrivium der Kathedralschulen; antike Philosophie und Rhetorik prägten die Universitäten und Schulen des Mittelalters.

Die Bildung dieser Zeit war schriftgebunden – sie ging aus von literarischen Texten, biblischen und profanen, sie setzte Schriftkenntnis und Schriftgebrauch voraus. Da aber die damalige Gesellschaft zum überwiegenden Teil aus nicht lese- und schreibkundigen Menschen bestand, blieb der Stand der Gebildeten strikt abgegrenzt, lange Zeit war er mit dem der Geistlichen identisch; erst langsam erweiterte er sich durch den Einschluss bürgerlicher Schichten. Große Bereiche des Fühlens und Empfindens entwickelten sich daher außerhalb des literarisch-schulischen Bildungswesens in anschaulichen und symbolischen Formen: Wo die Bibel nicht gelesen werden konnte, regierte die *biblia pauperum*, die Sprache der Skulpturen und Bilder an Kirchenportalen und Altären – und diese Sprache verstanden alle. Auch die Architektur sprach zu den Besuchern: So symbolisierten der Klerus im Chor und die Laien im Kirchenschiff das kontemplative und das aktive Leben; die Fenster erinnerten an

die Kirchenlehrer, durch die das himmlische Licht in die Kirche kam – und viele Analogien mehr.

Die Zukunft unserer Bildung

Seit seinem Ursprung in der Kirche ist das Bildungswesen eng verbunden mit dem Wertgefühl und den Verhaltensnormen einer Zeit. Und es ist seit seinem Übergang an den Staat ebenso eng verbunden mit den politischen und sozialen Formen des Gemeinwesens. So kann die frühere Regel: „Keine Schule außerhalb der Kirche“ heute allgemeiner und umfassender formuliert werden:

Keine Bildung ohne Wertbegründung; und so ist andererseits die staatliche Maxime „Alle sollen alles lernen“ heute präziser zu fassen: In aller Spezialisierung und Arbeitsteilung, die den Begriff der allgemeinen Bildung ständig differenziert und überholt, muss ein Konkret-Allgemeines die Bürger verbinden, damit eine Gemeinschaft entstehen und sich politisch legitimieren kann.

Nicht *was* alle lernen, ist dabei die erste Sorge des Staates, sondern *dass* alle lernen; nicht die spezifischen Inhalte der Bildung detailliert herauszuarbeiten obliegt ihm, sondern die Höhe des für alle Verbindlichen zu bestimmen und durchzusetzen. Immer werden für gleiche oder ähnliche Bildungsziele in einer pluralistischen Gesellschaft unterschiedliche Begründungen geliefert werden. Hier sich festzulegen, seinerseits als Weltanschauungsträger aufzutreten, ist gerade *nicht* die Aufgabe des Staates.

Die Aufgabe der Kirche – und der Christen – beginnt jenseits die-

ser Linie, die der religiös neutrale Staat nicht überschreiten kann: Sie zielt darauf, das Wertgefühl der Gemeinschaft zu festigen, indem sie es sinnfällig begründet. Dies nicht einfach nur aus der Tradition heraus, so wichtig diese ist, vielmehr aus einer Symbiose von Überlieferung und planendem Willen. Eine religiöse Begründung darf daran erinnern, dass alle Bildung nicht nur sprachlich mit dem Bild zu tun hat, dass sie das Geschaffensein nach Gottes Bild und Gleichnis voraussetzt – die Mystik sprach kühn vom „Überbildet-Werden des Menschen“.

So ist Bildung zuletzt auf ihre eigene Anziehungskraft angewiesen. Sie kann sich dabei auf ihre alten Antriebskräfte stützen: Neugier, Lust am Entdecken und Erkennen, an Gedächtnisübung, Entfaltung der Sprache – sie sollte aber vor allem offen sein für persönliche Begegnungen, für Gespräche und Erfahrungen mit Menschen. Sie sollte der Anonymisierung in der heutigen Welt entgegenwirken. Denn „alle Erziehung ist Umgang“ (Adalbert Stifter). Im Übrigen hängt Bildung nicht von Reglements, von Abschlüssen und Titeln ab. Es kann durchaus gebildete Ungelernte und höchst ungebildete Gelernte geben. Höflichkeit, Herzlichkeit gehört zur Bildung dazu – soll diese nicht zu einer eitlen Selbstdarstellung werden oder ins „Mandarinenhafte“ abgleiten.

So sei eine paradoxe, aber kluge Definition von Bildung an den Schluss gestellt: Bildung ist „das, was übrig bleibt, wenn wir alles vergessen haben, was wir einmal lernten“.

Zwei Zeitschriften-Empfehlungen

Coupons geeignet für den Versand im Fensterkuvert, bitte ausreichend frankieren.

Einzelheft · Ich bestelle Ausgabe _____ [bitte gewünschte Ausgabe eintragen] der Zeitschrift »OST-WEST. Europäische Perspektiven« zum Preis von € [D] 6,50 / € [A] 6,70 / SFr 10,80 zzgl. Porto.

Abonnement · Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift »OST-WEST. Europäische Perspektiven« und erhalte jährlich 4 Hefte zum günstigen Abo-Preis von € [D] 19,80 / € [A] 20,40 / SFr 30,50 (zzgl. Porto). **Jetzt auch als e-book** 

Das Abonnement gilt für ein Jahr und verlängert sich automatisch bis auf schriftlichen Widerruf.

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Antwort

Verlag
Friedrich Pustet
93008 Regensburg

oder per E-Mail an: bestellung@pustet.de



Datum, 1. Unterschrift

Innerhalb einer Woche ab Datum der Unterschrift kann ich meine Abonnementbestellung beim Verlag Friedrich Pustet schriftlich widerrufen (Datum des Poststempels). Die Kenntnisnahme von diesem Widerrufsrecht bestätige ich durch meine zweite Unterschrift*.

Datum, 2. Unterschrift*

oder faxen Sie Ihre Bestellung an: 0 81 61 / 53 09 - 44

Bestellen Sie unsere **OST-WEST. Europäische Perspektiven**

WWW.OWEP.DE



Best.-Nr. 1 802 19

Das Aktions-Themenheft 2019
„Lernen ist Leben – Bausteine für
Pfarrgemeinden und Gottesdienst“
wird von Renovabis, der Solidaritätsaktion
der deutschen Katholiken mit den
Menschen in Mittel- und Osteuropa,
herausgegeben.

© Renovabis, März 2019
Auflage: 38.000 Exemplare
Redaktion: Christof Dahm,
Heike Faehndrich, Simon Korbella,
Thomas Schumann (verantwortlich)
Gestaltung: Thomas Schumann
Satz: Martin Vollnhals, Neustadt/Do.
Herstellung und Vertrieb:
MVG Medienproduktion,
Postfach 101545, 52015 Aachen
Fax 0241/479 86 745
Fon 0241/479 86 200
E-Mail: renovabis@eine-welt-shop.de
Bestell-Nr. 1 802 19
Fragen zum Datenschutz beantwortet
datschutz@renovabis.de

Ja, danke für Ihre Empfehlung. Bitte schicken Sie mir künftig **Renovabis-Info** kostenlos zu.

Ich möchte Expl. von **Renovabis-Info** erhalten,
Bitte Stückzahl eintragen! z. B. zum Weitergeben an Bekannte.

Ich möchte **Renovabis-Info** lieber per E-Mail erhalten,
dazu habe ich meine E-Mail-Adresse angegeben.

@

E-Mail-Adresse

Vorname Name

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort

Unterschrift

Hier unbedingt ankreuzen, damit Ihre Personendaten und Ihre Bestellung erfasst werden können.

Ich weiß, dass Renovabis meine personenbezogenen Daten gemäß der Datenschutzerklärung verarbeitet, die ich unter www.renovabis.de/datenschutzerklaerung nachlesen kann. Ohne Angabe von Gründen kann ich der Verarbeitung meiner Daten jederzeit widersprechen (Artikel 21 DSGVO).

Bitte mit
0,45 Euro
freimachen

Solidaritätsaktion Renovabis
Abt. Kommunikation und
Kooperation
Kardinal-Döpfner-Haus
Domberg 27

85354 Freising

oder per Fax **0 81 61 / 53 09 - 44**

Abschreiben und Ab-Scannen erwünscht! Die Texte und Grafiken aus dem Themenheft können gerne in andere Publikationen und Websites übernommen werden. Wir gehen davon aus, dass Sie die Materialien unter Beachtung der gesetzlichen Regelungen, insbesondere des Telemediengesetz und des Urheberrechts, sowie des Pressecodex nutzen. So dürfen unsere Materialien weder in gedruckter noch in irgendeiner elektronischen Form im Kontext von rassistischen, sexistischen, menschenverachtenden oder sonstigen strafbaren Darstellungen oder Äußerungen verwendet werden. Redaktionelle Bearbeitungen unterliegen der Abstimmung mit Renovabis. Wegen der Urheberrechte von Fremdauteurs ist in jedem Fall eine Rücksprache mit der Redaktion (Fon 08161/53 09 -49 / -35) nötig. Belegexemplare erbeten.

Das Themenheft liegt auch im Internet unter www.renovabis.de/gottesdienst vor. Dort sind zusätzliche Dateien mit den Materialfolien zu den Schulbausteinen abrufbar. Die weitere Website www.pfingsten.de bietet auch die aktuelle Renovabis-Pfingstnovene von dem ungarischen Geistlichen Dr. Csaba Török aus Esztergom sowie frühere Novenen, das Renovabis-Lied „Das erneuert werde das Antlitz der Erde“ und die Gottesdienstbausteine mit Liedvorschlägen. Im Archiv finden sich weitere Impulse für Pfarrgemeinde, Schule und Bildungsarbeit sowie Länderprofile von 29 Staaten Mittel-, Ost- und Südosteuropas und die Renovabis-Osteuropa-Landkarte.

Renovabis

Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa

Domberg 27, 85354 Freising
Fon 08161 / 53 09 0
Fax 08161 / 53 09 44
E-Mail: info@renovabis.de
www.renovabis.de
www.youtube.com/renovabis1993
www.facebook.com/renovabis





Hirtenwort

Aufruf der deutschen Bischöfe zur Pfingstaktion von Renovabis

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Seit mehr als 25 Jahren steht die Aktion Renovabis für Solidarität und Partnerschaft mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa. Viel Gutes konnte in dieser Zeit bewirkt werden. Es zeigt sich aber auch, dass die tiefreichenden Folgen jahrzehntelanger kommunistischer Herrschaft noch nicht überwunden sind. Unsere Solidarität bleibt deshalb weiterhin gefragt.

Viele Menschen in den mittel- und osteuropäischen Ländern sehen nur wenige Chancen für ihre Zukunft. Bildungsmaßnahmen unterschiedlichster Art leisten einen Beitrag dazu, dass sie ihr Leben aktiv gestalten und ihre Gesellschaft zum Positiven verändern können. Lernen hilft, den eigenen Horizont zu weiten und das Herz für Neues zu öffnen – nicht nur in der Schule, sondern ein Leben lang.

Deshalb sind Renovabis Projekte im Bildungsbereich besonders wichtig. Diese setzen bereits bei der Förderung von Kindergärten ein. Schwerpunkte liegen bei der Weiterentwicklung des katholischen Schulwesens und bei der Verbesserung beruflicher Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten. Ebenso unterstützt Renovabis die Katechese, die kirchliche Jugendarbeit und die Erwachsenenbildung. Daher lautet das Leitwort der diesjährigen Pfingstaktion „Lernen ist Leben. Unterstützen Sie Bildungsarbeit im Osten Europas!“

Wir Bischöfe bitten Sie herzlich: Begleiten Sie die wichtigen Anliegen von Renovabis mit Ihrem Gebet und helfen Sie mit einer großzügigen Spende bei der Kollekte am Pfingstsonntag!

Dieser Aufruf soll am Sonntag, dem 2. Juni 2019, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) verlesen werden. Der Ertrag der Kollekte am Pfingstsonntag, dem 9. Juni 2019, ist ausschließlich für die Solidaritätsaktion Renovabis bestimmt.

Spendenkonten:

LIGA Bank eG
IBAN: DE24 7509 0300 0002 2117 77

Pax-Bank eG
IBAN: DE17 3706 0193 3008 8880 18